MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
13 (1943)

192 (14.7.1943) Hauptausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-308364

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15 · Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21 · Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6, Fernruf Berlin 27 10 76. · Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. · Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden

Bezugspreis: Frei Haus 2.— Reichsmark einschließlich Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 Reichsmark (einschließlich 21 Reichspfennig Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Reichspfennig Bestellgeld. · Anzeigenpreise laut jeweils gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. · Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM · · 13. JAHRGANG · · NUMMER 193 — MITTWOCH, DEN 14. JULI 1943 · · EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

Achsenangriff zerschlug Feindplan

Deutsches Zuschlagen im Osten erzwang verfrühte Landungsaktion im Süden

Ueberraschte Fallschirmjäger

Rom, 13. Juli. (Eig. Dienst.)

„Stalin wurde seine Erpressungswaffe aus der Hand geschlagen." In diesem Urteil italienischer Beobachter der militärischen Vorgänge an der Ostfront und Sizilien ist die Feststellung enthalten, daß der Kriegsplan zwischen Moskau, London und Washington für diesen Sommer ursprünglich die Gleichzeitigkeit einer bolschewistischen Offensive an der Ostfront und des Landungsunternehmens auf Sizilien vorgesehen hatte. Stalin habe den bolschewistischen Angriff nicht einen Augenblick früher entfesseln wollen, als er von seinen Verbündeten die verpflichtende Zusicherung bekommen hatte, daß diese zur gleichen Stunde gegen Sizilien losschlagen würden.

Dieser Termin war nach italienischer Ansicht aber keineswegs die erste Julihälfte, sondern lag später, was Churchill veranlaßte, von „fallenden Blättern" zu reden. Der blitzschnelle deutsche Schlag gegen die bolschewistischen Offensivvorbereitungen warf jedoch nach italienischen Ausführungen diese Pläne über den Haufen. Sowohl für die Bolschewisten im Osten als auch die Plutokraten im Süden kam diese Aktion zu früh. Das Druckmittel Stalins gegenüber seinen angelsächsischen Verbündeten in Gestalt der bolschewistischen Sommeroffensive war damit gegenstandslos geworden. Der ursprüngliche strategische Plan des Gegners mit dem Doppelangriff auf Europa ist nach italienischem Urteil somit wenigstens zur Hälfte gescheitert.

Die Mittagsausgabe des „Giornale d'Italia" betont, General Eisenhower hätte sicher am 4. Juli nach dem Beginn der Kämpfe um Kursk nicht eine Stunde gezögert, wenn er fertig gewesen wäre. Infolge des Fehlschlages in der Gesamtplanung versuchten dann die Engländer und Amerikaner Zeit aufzuholen, und begannen mit dem Angriff auf Sizilien wenigstens früher als zum ursprünglich festgesetzten Termin.

Die im italienischen Wehrmachtsbericht bekanntgegebene Tatsache, daß der Feind an fünf Stellen der südlichen und östlichen Küste Siziliens Brückenköpfe bildete, die er in der gegenwärtigen Phase unter dem starken Druck der Achsenstreitkräfte auszubauen versucht, hat die italienische Oeffentlichkeit nicht überrascht. Es ist hier bekannt, daß bei dieser Brückenkopfbildung, die unter Einsatz eines enormen Aufgebotes an Streitkräften jeder Art vollzogen wurde, die anfänglichen Vorteile auf der Seite des Gegners waren.

Dieser konnte sich das Gebiet zu seinem Landungsunternehmen nach seiner Wahl aussuchen, während die Verteidiger nicht nur die rund 200 km lange Küste von Licata, dem gegenwärtig am meisten nach Westen vorgeschobenen Brückenkopf, bis Augusta am gleichnamigen Golf nördlich von Syrakus, sondern die gesamten Küsten Siziliens, in einer Ausdehnung von mehr als 1100 km und darüber hinaus die Küsten Sardiniens mit 1300 km und die des italienischen Festlandes überhaupt mit mehr als 8500 km zu bewachen hatten. Der Gegner konnte seine Kampfmittel auf einen kleinen, von ihm zur Brückenkopfbildung ausgewählten Raum konzentrieren. Man stellt in Rom fest, daß dann nach der Brückenkopfbildung die Konzentration der Abwehrkräfte erfolgen kann. Während der Feind diesem Druck standhalten und zugleich den allen Bedrohungen in der Luft und zu Wasser ausgesetzten Nachschub intensivieren muß.

Die im italienischen Wehrmachtsbericht genannten Positionen von Licata und Gela – beide an der Südküste Siziliens, etwa 30 km von einander entfernt – verfügen über keine Hafenanlagen von Ausmaß. Sowohl Licata als auch Gela mit je etwa 30 000 Einwohnern sind Provinzstädte ohne große militärische Bedeutung. Das trifft in verstärktem Maße für die im Südostzipfel gelegene Kleinstadt Pachino (20 000 Einwohner) zu. Wichtiger sind schon nach dem Wert der Hafenanlagen die in der Ostküste Siziliens gebildeten Brückenköpfe in Syrakus und Augusta.

Nach italienischer Ansicht steht die Schlacht um Sizilien erst in ihren Anfängen. Daß die Feindmächte tatsächlich annehmen, die Bevölkerung Siziliens werde den Vormarsch der britischen und amerikanischen Truppen nicht hindern und den italienischen Behörden passiven Widerstand leisten, beweisen Aeußerungen gefangener feindlicher Fallschirmjäger. Diese waren überrascht über den Widerstand der sizilianischen Bevölkerung. Sie erzählten, ihre vorgesetzten Kommandostellen hätten ihnen erklärt, ihre Aufgabe in Sizilien wäre infolge der auf Sizilien durch die Terrorangriffe hervorgerufenen Zersetzung leicht und unblutig. Die schweren Kämpfe auf der Insel und die Beteiligung der Zivilbevölkerung an der Unschädlichmachung der Fallschirmjägertruppen zu Beginn der Operationen haben den Feind inzwischen gründlich eines Besseren belehrt.

100 000 BRT ausgeschaltet

Berlin, 13. Juli.

Die deutsche Luftwaffe nahm seit Beginn der feindlichen Landung auf Sizilien den Kampf gegen Schiffsziele mit gutem Erfolg auf. Trotz sehr starker Abwehr erzielten deutsche Kampfflieger zahlreiche Bombentreffer auf feindlichen Kriegsschiffen sowie Einheiten der Transport- und Landungsflotte, wodurch sie einen Schiffsraum von über 100 000 BRT durch Versenkung oder Beschädigung ausschalteten. Die Transportschiffe wurden zum Teil schon mit Bomben getroffen, ehe sie Mannschaften und Kriegsmaterial ausladen konnten.

900. Luftsieg einer Jagdgruppe

Berlin, 13. Juli.

Gegen die mit starken Kräften an der Südspitze Siziliens angreifenden britisch-nordamerikanischen Luftwaffenverbände errang am 11. Juli eine deutsche Jagdgruppe ihren 900. Luftsieg. Wieder handelte es sich dabei um einen der viermotorigen USA-Bomber, von denen fast jeden Tag mehrere von unseren Jägern vernichtet werden. Der Abschuß wurde von Oberleutnant Roehrig erzielt, der damit seinen 75. Gegner im Luftkampf besiegte.

Italienischer General gefallen

Rom, 13. Juli.

An der Spitze seiner Abteilungen fiel bei den Kämpfen in Sizilien am Sonntag der General der Miliz, Enrico Francisci, Kommandant der 13. Schwarzhemdenzone und Verbindungsgeneral beim italienischen Oberkommando auf Sizilien. Im gegenwärtigen Krieg kämpfte er mit den „M"-Bataillonen im Osten.

Alle sowjetischen Entlastungsangriffe vergeblich

Störung der deutschen Absichten verhindert / Mehr als 2000 Panzer vernichtet

Berlin, 13. Juli.

Nördlich Bjelgorod verstärkten die Bolschewisten am 12. 7. ihre Anstrengungen, um den ständig an Boden gewinnenden Angriff unserer Truppen aufzuhalten. Fortgesetzt stürmten starke Infanterieverbände gegen die Spitze des deutschen Stoßkeils. Gleichzeitig versuchten frische sowjetische Panzerbrigaden die tiefen Flanken einzudrücken, um dadurch die Zurücknahme der unentwegt vorwärtsdringenden Angriffstruppe zu erzwingen. Unsere Grenadiere gaben jedoch keinen Fußbreit des erkämpften Geländes preis. „Tiger"-Panzer zerschlugen die feindlichen Panzerbrigaden, während Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge die anstürmenden Bolschewisten mit Bomben überschütteten und dabei 37 Sowjetpanzer und mehrere Geschütze zerstörten. Nach heftigen Kämpfen brach schließlich der einheitlich geführte Angriff des Feindes zusammen.

Trotz der mit allen verfügbaren Kräften geführten Gegenstöße und trotz Hinnahme schwerer Verluste konnten die Bolschewisten nicht verhindern, daß unsere Panzer nordöstlich Bjelgorod weiter vordrangen und nach Zerschlagen zweier feindlicher Panzergruppen den Übergang über einen Flußlauf erzwangen. Auf der nördlichen Flußseite bildeten sie einen Brückenkopf als Basis für die Fortführung des Angriffs und hielten ihn gegen alle verzweifelten Gegenstöße.

Um schwerwiegende Folgen aus ihren riesigen Materialverlusten im Raum zwischen Orel und Bjelgorod abzuwenden, versuchten die Sowjets durch verstärkte Entlastungsangriffe an den Fronten östlich und nordöstlich Orel bis hinauf in den Abschnitt Suchinitschi auszugleichen. Mit mehreren, von starken Fliegerverbänden unterstützten Schützendivisionen und Panzerbrigaden griff der Feind wiederum dieses am weitesten nach Osten vorspringende Stück des mittleren Frontabschnittes an. Aber auch den erneuten Vorstößen blieb der Erfolg versagt. Bei der Abwehr dieser Angriffe erwies es sich, daß eine Schwerpunktverlagerung und damit eine Störung der deutschen Absichten nicht möglich ist.

Zwischen Bjelgorod und Suchinitschi entwickelten sich den ganzen Tag über heftige Luftkämpfe, bei denen unsere Jäger mit der Flak 103 Sowjetflugzeuge zum Absturz brachten. Weitere Erfolge erzielten Kampfflugzeuge bei Angriffen gegen Bahnhöfe und Transportzüge im frontnahen Raum und in der Tiefe des feindlichen Hinterlandes. Sie vernichteten durch Bombentreffer acht Materialzüge sowie Munitions- und Treibstofflager.

Noch stärker als die hohe Zahl der abgeschossenen feindlichen Flugzeuge spricht für die Härte der Kämpfe und für die Überlegenheit der deutschen Waffen und Soldaten die Zahl der erneut vernichteten feindlichen Panzer. 368 Sowjetpanzer brachten allein die Verbände des Heeres und der Waffen-SS zur Strecke, weitere 72 wurden von den Bomben der Flieger zerrissen. Somit hat der Feind in den nun achtägigen Kämpfen im Raum Bjelgorod—Orel, ungerechnet der zahlreichen weiteren, die durch Artilleriebeschuß oder Bombentreffer schwer beschädigt innerhalb der feindlichen Linien liegenblieben, bisher insgesamt über 2000 Panzer verloren.

Konstantin Hierl 50 Jahre Soldat

Berlin, 13. Juli. (Eig. Dienst.)

Einer der erfolgreichsten Mitkämpfer des Führers, der Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl, kann am 14. Juli den 50. Gedenktag seines Diensteintritts in die alte Armee feiern. Er hat seine soldatische Haltung gemeinsam mit der Gefolgschaftstreue zum Führer dem nationalsozialistischen Reichsarbeitsdienst, der seine ureigenste Schöpfung ist, in einem Maße vermittelt, daß diese Hohe Schule der deutschen Jugend zu einer der stolzesten Einrichtungen des Großdeutschen Reiches werden konnte. Der 50. Jahrestag des Diensteintritts Konstantin Hierls in das deutsche Heer wird deshalb auch vom deutschen Volke als ein freudiger Gedenktag empfunden werden. Immer wird der Reichsarbeitsdienst den Stempel der Persönlichkeit des Soldaten Konstantin Hierl tragen.

Die arabische Brücke

Mannheim, 13. Juli.

Weltgeschichte sieht anders aus, ob man sie durch das kleine Fenster des Bauernhauses betrachtet oder durch die Portale alter Kaiserpfalzen, von den Residenzen her oder vom Meilenstein bedeutsamer Handelsstraßen aus. Je nach dem Betrachtungspunkt können sich die Fernsichten entscheidend verlagern, ja es können Durchblicke gewonnen werden, die man in der gewohnten Blickrichtung nicht wahrnahm.

Was zum Beispiel wecken die Begriffe „Morgenland" und „Arabische Welt" in unserer üblichen Vorstellung? Verschleierte und romantisch girrende Klänge aus „Tausendundeiner Nacht", Erinnerungen an Kalifenmärchen und bärtige Reiter im weißen Burnus . . . Indes wird es Zeit, Aladins Wunderlampe abzulöschen und einen höchst durchdringenden Scheinwerfer auf die Welt des Orients zu richten, wie es Friedrich Wilhelm Fernau in seiner Schrift „Imperialismus und arabische Frage" (Kurt Vowinckel Verlag Heidelberg-Berlin) unternimmt.

Die Länder der arabischen Welt sind ein uraltes, monumentales Tor, das die Straßen des europäischen Festlandes hinausführte nach Indien und China, berühmte Handelsstraßen, in deren frühem Zuge Städte wie Venedig und Genua einst zu italienischen Seemächten aufstiegen. Und insbesondere die Insel Sizilien war es, auf der sich das weiträumige Wirtschaftsdenken der Araber mit den weitblickenden normannischen Wikingern traf.

Die Brücke, die aber die arabischen Länder den Beziehungen zwischen Europa und dem schätzereichen Indien gebaut hatten, verwandelte sich in einen Sperrriegel, als die Paschas und Beys des mit dem 18. Jahrhundert sich über diesem Weltstraßenkreuz bildenden Osmanischen Reiches zu Herren der alten Handelswege wurden und vierhundert Jahre lang die Tore zum Fernen Osten schlossen.

Damit versank die arabische Welt in eine geschichtslose Dämmerung, die sie dem europäischen Bewußtsein entzog und nur jene etwas verschleierten Begriffe nachleuchten ließ, die heute noch im Namen „Orient" nachwirken und so etwas wie ein in den Dornröschenschlaf versunkenes, versteinertes Mittelalter berufen.

In der gleichen weltgeschichtlichen Stunde (1498) hatte Vasco da Gama für die Portugiesen den Seeweg nach Indien ums afrikanische Kap gefunden und damit eine Route eröffnet, auf der die Mächte an der Küste des Atlantik, die Portugiesen, Franzosen, Holländer und Engländer das von den Osmanen gesperrte Tor der arabischen Länder umgehen konnten und damit auch ihre europäischen Festlandsrivalen trafen, das reiche Venedig und die am Orienthandel beteiligten deutschen Handelsstädte wie Augsburg und Leipzig.

In der Folge vollzog sich ein eigenartiger Prozeß, der mehr und mehr die Briten zum Herren dieses Indienweges machte, denn Frankreich starrte zu gebannt auf seine europäischen Festlandsziele. „Ueber den Ruinen Karthagos oder dem lockenden Kairo und Damaskus haben die Franzosen", wie Fernau in seiner aufschlußreichen Schrift folgert, „das Straßburger Münster nie vergessen wollen". Darüber versäumte es, nach dem Niedergange Portugals und Venedigs die Herrschaft im Mittelmeer anzutreten, und über seinem ewigen Trachten, sich in die deutschen Verhältnisse einmischen zu wollen, verschüttete es seine Möglichkeiten in der Welt.

England aber, der Ozeanstaat, früh schon der Bindung an den europäischen Kontinent entwichen, sah „mit Genugtuung, wie Frankreich stetig vor ihm zurückwich. Auch Napoleon, als Korse selbst ein Sohn des Mittelmeers und der Mittelmeerpolitik geburtsmäßig verwandt, hat weder mit dem Aegyptenfeldzug noch mit dem Versuch, auf dem Wege durch Rußland Anschluß an den Fernen Osten zu gewinnen, diesen Vorgang, der zur britischen Weltherrschaft führte, aufhalten vermocht. Auf St. Helena nahmen die Briten ihren gefährlichsten Widersacher in tödlichen Verwahr, um jenseits Helena das liberale, kapitalistische Frankreich immer mehr ins „englische Jahrhundert" einzuspannen. Als 1898 bei Faschoda am Weißen Nil auf britisches Verlangen die französische Flagge niedergeholt werden mußte, hatte Frankreich auch diese Chance, Englands ägyptische Stellung von Westafrika her aufzurollen, endgültig verausgabt. Im Grunde war es, wie Fernau darlegt, die französische Revanchepolitik gegen Deutschland, die Aegypten, den Schlüssel des europäischen Welthandelstores, England in die Hände spielte.

Das Interesse der Briten aber sah in der Torsperre durch das Osmanenreich, in der Unantastbarkeit dieses Nahen Ostens, die Sicherheit seiner indischen Kapitalien. Es legte, wie man charakterisiert hat, eine „politische Wüste" zwischen Europa und Indien.

Diese Wüste schien plötzlich geöffnet und durchschreitbar, als aus ägyptisch-französischer Hand der Suezkanal gebaut wurde, gegen den sich England, der alte Gegner eines welthandeltreibenden Europas heftig wehrte, um dann aber, als der Kanal gestochen war, seine Politik jäh zu ändern, indem es nun danach trachtete, die nun wieder wichtig gewordene Brücke nach Indien in seine Hand zu bekommen. Mit einem Male erschien ihm das Mittelmeer, das bis dahin eine Sackgasse vor verschlossenen Kais gewesen war, eine „Achse des Empire".

In seiner Schrift führt Fernau mit weltpolitisch eindringlicher Perspektive aus, wie nunmehr der englische Imperialismus, der sich später zum imperialistischen Dreieck der englisch-amerikanisch-jüdischen Allianz erweiterte, alle Möglichkeiten und Mittel ausspielte, um Herr und Nutznießer der im arabischen Raum aufragenden Welthandelsbrücke zu werden, und dies umsomehr, nachdem die Baumwolle Aegyptens und das arabisch-iranische Erdöl die mit diesem Imperialismus verkoppelten Finanzgrößen auf den Plan gerufen hatten.

Die Machtmittel wechselten, bewährter britischer Erfahrung getreu, zwischen Zuckerbrot und Peitsche. Hier ließ man die Flottengeschütze gegen Alexandrien spielen, dort versprach man dem erwachenden arabischen Nationalismus goldene Berge, um Sprengkörper gegen das im ersten Weltkrieg dem Deutschen Reich genäherte Osmanien zu entfesseln, hier kaufte das jüdische Kapital, dort berief man sich mit religiös gestimmten Augenaufschlag auf die Weltmission des angelsächsischen Puritanertums, auf die Oxforder Philosophie, die im Munde eines Cecil Rhodes den Ausspruch fand: „Offenbar hat Gott die Rassen englischer Zunge zu seinem Werkzeug erkoren, um durch sie den Völkern Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden zu bringen." Aber „Freiheit" sagte man und Rohstoffe meinte man. Nicht anders hat es der Amerikanismus unternommen, die arabische Welt „seelisch vorzubereiten", um auch in der so ganz anders geartesten Welt des Islam Standardmenschen zu formen, die amerikanische Kühlschränke und Schallplatten, Hollywoodfilme und Fordautomobile abzunehmen geneigt sind. Hand in Hand damit gingen die Propheten eines über Palästina ausstrahlenden, jüdischen Weltherrschaftgedankens.

Wenn man vor den von Fernau gezeichneten imperialistischen Sicht- und Zielinien derart ermißt, mit welchen Interessen sich die englisch-amerikanisch-jüdische Allianz auf dem Weltstraßenkreuz des Nahen Ostens trifft, dann wird man zugleich auch den hemmungslosen Vernichtungswillen begreifen, der im Augenblick an die Küsten Italiens brandet, das seit den Tagen des römischen Imperiums den

„Economist" beweist Englands Luftkriegsschuld

In der eigenen Schlinge gefangen / Bereits 1933 Bombenterror erwartet

Berlin, 13. Juli.

Die kürzlich vom Auswärtigen Amt veröffentlichten „Dokumente über die Alleinschuld Englands am Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung" finden in der britischen Zeitschrift „Economist" vom 3. Juni 1933 eine äußerst beweiskräftige Bestätigung.

Die englische Zeitung berichtet unter diesem Datum über die Verhandlungen auf der Genfer Abrüstungskonferenz und bezeichnet es als höchst bedauerlich, daß die britische Regierung in der Frage der Luftabrüstung eine Haltung eingenommen hat, die „als gerade absurd obstruktiv" anzusprechen sei. Die Zeitschrift verweist darauf, daß Deutschland sich im Prinzip bereit erklärt habe, „seine Berufsreichswehr nach und nach durch eine kurzdienende Truppe zu ersetzen", daß Frankreich fast überredet sei, daß es seine Landstreitkräfte wesentlich reduziere und daß die amerikanische Delegation einem Verzicht auf „neutrale Rechte" und die Freiheit der Meere zugestimmt habe. Demgegenüber bestehe die britische Regierung eigensinnig auf dem Recht, den Bombenkrieg anwenden zu dürfen.

„Economist" stellt ausdrücklich fest, daß England mit dieser Haltung praktisch allein stehe, denn neben den Großmächten hätte die brutale Abschaffung von Luftstreitkräften und das Verbot des Bombenkrieges auch die volle Zustimmung der 16 kleineren Mächte gefunden mit Ausnahme Iraks, des Schützlings Seiner Majestät des englischen Königs. Trotzdem habe Eden mit Unterstützung des britischen Luftfahrtministers und gegen den einstimmigen Willen der gesamten Welt auf Erhaltung der Luftwaffe und Beibehaltung des Bombenkrieges bestanden. Die Zeitschrift „Economist" rät der britischen Regierung, sich in der Frage des Luftbombardements vor der ganzen Welt zu rehabilitieren, indem sie ihre moralisch verabscheuungswürdigen Forderungen ohne Vorbehalt und Einschränkungen aufgibt.

Hier stellt also selbst eine britische Zeitschrift die englische Hartnäckigkeit und den Mangel an gutem Willen, die zivilisierte Welt vor dem Bombenkrieg zu schützen, ausdrücklich fest. Insofern sind die Ausführungen des „Economist" eine interessante Illustration zu den Dokumenten des deutschen Weißbuches, das sich ebenfalls mit den Verhandlungen über den Bombenkrieg aus der Abrüstungskonferenz befaßt.

Bekanntlich hatte die deutsche Delegation schon am 18. Februar 1933 Vorschläge für Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen vorgelegt und dabei das „Verbot der Unterhaltung jeglicher Luftstreitkräfte" sowie des „Abwerfens von Kampfmitteln jeder Art aus Luftfahrzeugen" vorgeschlagen. Der Führer hatte in seiner Reichstagsrede vom 17. Mai 1933 die deutsche Bereitwilligkeit zur Auflösung seiner gesamten militärischen Einrichtung noch einmal unterstrichen.

Der Staatssekretär für Luftfahrt, Lord Londonderry, begab sich dann eigens nach Genf, um auf der Abrüstungskonferenz zu begründen, weshalb die britische Regierung auf ihrem Standpunkt bestehen müsse und verteidigte später auch im Parlament die Auffassung der britischen Regierung, nachdem schon vorher der jüdische Unterstaatssekretär für Luftfahrt, Sassoon, die „beachtlichen Vorteile, die die Luftmacht als Werkzeug des Friedens biete", hervorgehoben und das berüchtigte Wort geprägt hatte, daß „der Polizist mit den Philantropen Hand in Hand gehen müsse".

Wenn also heute die Engländer die Schuld am Bombenkrieg von sich abschütteln und die deutschen Dokumente als nicht beweiskräftig abtun wollen, dann mag man sich in London die Nummer des „Economist" vom 3. Juni 1933 vorlegen lassen, und man wird ein zweifellos unverdächtiges Beweisdokument für Englands Blutschuld an dem Bombenkrieg gegen wehrlose Menschen, gegen Greise und Frauen und Kinder in den Händen haben.

MARCHIVUM

Küsten der arabischen Welt orts- und sinngemäß benachbart ist. Churchill hatte ja bereits 1923 erklärt: „Wir haben die feste Absicht, unsere Vorherrschaft im Mittelmeer aufrechtzuerhalten . . ." Im Nahen Osten finden sich alle Gründe dafür, Gründe, die nach Erdöl riechen und nach dem Fett der Dividenden schmecken. Das Morgenland hat keine Märchen mehr. Seine Wirklichkeit sind die Banknoten der anglo-jüdischen Hochfinanz.

Dr. Oskar Wessel

Heftige Schlacht in Süd-Sizilien

Rom, 13. Juli.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Die Schlacht in Süd-Sizilien geht mit unveränderter Heftigkeit weiter. Der Feind versucht die Brückenköpfe, die er in Licata, Gela, Pachino, Syrakus und Augusta gebildet hat, zu erweitern. In den Gewässern der Insel griffen italienische Torpedoflugzeuge und Kampfflugzeuge der Achse zu wiederholten Malen Kriegs- und Handelsschiffe an. Sie versenkten einen mittelgroßen Dampfer und beschädigten oder setzten in Brand zwei Kreuzer, zahlreiche Transporter und mehrere kleinere Fahrzeuge. Ueber Sizilien wurden 14 Flugzeuge von italienischen und deutschen Jägern, neun von der Flakartillerie abgeschossen. Unsere Jäger vernichteten über Sardinien zwei weitere Flugzeuge.

Feindliche Verbände bombardierten Ortschaften auf Sizilien in Calabrien, darunter Catania, Messina und Reggio. In der vergangenen Nacht erfolgte ein Einflug auf Turin. Die Bevölkerung hatte Verluste. Die Stadt erlitt beträchtliche Schäden. Sechs unserer Flugzeuge sind nicht an ihre Stützpunkte zurückgekehrt.

Das Ritterkreuz

Berlin, 13. Juli. (HB-Funk.)

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Friedrich Markworth und Kapitänleutnant Karl Müller; an ᛋᛋ-Obersturmführer Waldemar Riefkogel, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment der ᛋᛋ-Panzergrenadier-Division „Totenkopf"; an den gefallenen Oberfeldwebel Brunner, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; an den ᛋᛋ-Hauptscharführer Karl Kloskowski, Zugführer in einem Panzer-Regiment der ᛋᛋ-Panzer-Grenadier-Division „Das Reich"; an den ᛋᛋ-Unterscharführer Franz Staudegger, Kampfwagenkommandant in einem Panzer-Regiment der Panzer-Grenadier-Division Leibstandarte ᛋᛋ Adolf Hitler.

Ritterkreuzträger als Gerichtspräsidenten

Berlin, 13. Juli (HB-Funk).

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz den Senatspräsidenten Dr. Ernst Emmert zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Nürnberg und den Senatspräsidenten Dr. Erich Lawall zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Köln ernannt. Mit ihnen treten an die Spitze ihrer Gerichtsbezirke zwei Männer, die beide wegen besonderer Tapferkeit im Kampf gegen die Bolschewisten vom Führer mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sind. Reichsminister Dr. Thierack nahm die feierliche Amtseinführung der beiden neuernannten Oberlandesgerichtspräsidenten in Nürnberg und Köln vor.

Moskaus Marionettenspiel mit Emigranten

Benesch müht sich um Chef-Stellung / Die Sowjets nützen Gegensätze für sich

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 13. Juli.

Die von den Engländern zugestandene Auslieferung Europas an die Bolschewisten hat ihre Folgen für die Emigranten-Ausschüsse. Die Ermordung des durch die Aufdeckung des Massenmordes von Katyn gegen Moskau aufgebrachten Generals Sikorski war nur ein erster Schritt auf dem Wege, der die polnischen Emigranten dem Kreml unterstellen soll. Benesch, der sich gegenwärtig in Moskau befindet, sucht sich als Vorkämpfer des Probolschewismus eine politische Rolle zu erschwindeln, da er völlig im luftleeren Raum schwebt – ohne Anhang, ohne Emigranten-Soldaten. Als Anwalt Moskaus sucht er sich zum Chef der ost- und mitteleuropäischen Emigranten hochzuklimmen. Er gehört auch zu denen, die von den polnischen Emigranten restlose Unterwerfung unter Moskau verlangen.

Stanislaw Mikolajczyk ist nur durch starken Druck der Engländer und Sowjetrussen gegen den Widerstand des überwiegenden Teils der polnischen Emigranten zum sogenannten Ministerpräsidenten der polnischen Emigranten gemacht worden. Die englische und die sowjetische Regierung waren übereingekommen, die Ernennung einer politisch schwachen Persönlichkeit zum Ministerpräsidenten der Emigranten durchzusetzen. Gleichzeitig sind die Engländer aber darum interessiert, an der Spitze der für englische Ziele eingesetzten polnischen Emigrantenarmee einen General zu haben, der das Vertrauen dieser Fremdenlegion hat.

Aus dem deutsch-polnischen Krieg sind in den Augen der polnischen Emigranten nur drei Generale mit unbeschädigtem Prestige hervorgegangen: Es sind dies der General Kazimierz Sosnkowski, der 1939 das Lemberger Korps kommandierte, das von den Sowjetrussen zerschlagen wurde. Zweitens der General Bortoniowski, Befehlshaber von Warschau, der sich in deutscher Gefangenschaft befindet, ebenso wie General Thomme, der Verteidiger der Festung Demblin. Aus diesem Dreigestirn, das bei den polnischen Offizieren in Ansehen steht, kommt also nur General Sosnkowski in Frage. Zwischen ihm, der nun zum Oberbefehlshaber ernannt wurde, und dem Ministerpräsidenten Mikolajczyk bestehen sachlich und persönlich nicht erst seit heute scharfe Gegensätze. Mikolajczyk versuchte, durch sein Demissionsgesuch die Engländer zu bewegen, einen anderen General zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Das scheiterte aber am Widerstand des „Staatspräsidenten" Raczkiewitz und der überwiegenden Mehrzahl der Offiziere. Um das Verhältnis zur polnischen Emigrantenarmee nicht zu belasten, setzten die Engländer deshalb die Kompromißlösung Mikolajczyk und Sosnkowski durch.

Man kann nunmehr erwarten, daß Mikolajczyk, der im politischen Leben niemals Achtung genossen hat und kaum über Anhänger unter den Emigranten verfügt, jetzt 100prozentig mit dem Kreml zusammenarbeiten wird, um den dort nicht genehmen General Sosnkowski zu stürzen. Sosnkowski ist Exponent der antirussischen Pilsudskisten. Diese durch den Verlauf des Polenkrieges zunächst diskreditierte Gruppe erhielt durch den Schiffbruch des von Sikorski mit dem Kreml abgeschlossenen Paktes, durch die Aufdeckung des Mordes von Katyn in der Emigration wieder Auftrieb. Der Staatspräsident Raczkiewitz, der gleichfalls dem Pilsudski-Lager angehört, hat auf Grund der polnischen Verfassung Pilsudskis ehemaligen Adjutanten, der mit diesem zusammen 1918 in der deutschen Festung Magdeburg interniert war, zum stellvertretenden Staatspräsidenten ernannt, der also automatisch im Falle eines Todes von Raczkiewitz sein Nachfolger würde.

Mikolajczyk versucht nun, mit englischem und sowjetischem Druck zur Sicherung seiner schwachen Position eine Aenderung der polnischen Verfassung zu erreichen. Staatspräsident und stellvertretender Staatspräsident sollen auf zwei Rechte verzichten: 1. auf das Recht, von sich aus einzelne Minister ernennen zu dürfen, 2. auf das Recht, einen stellvertretenden Staatspräsidenten zu ernennen. Es ist bemerkenswert, daß wie in der Geschichte Polens im 18. Jahrhundert heute die innerpolitische Entwicklung unter den Emigranten nicht mehr von den Polen, sondern von ausländischen Regierungen bestimmt wird. Moskau diktiert und die englische Regierung unterstützt den Kreml bei seiner Politik, die auf ein künftiges Sowjet-Polen abzielt.

Die Kämpfe bei den Salomonen-Inseln

Zwei feindliche Kreuzer nördlich Kulambangra versenkt

Tokio, 13. Juli.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt: Die japanische Garnison auf Neu-Georgien hat seit dem 5. Juli die feindlichen Streitkräfte, die nach ihrer Landung an verschiedenen Stellen der Insel versuchten, nach Munda vom Süden und vom Norden aus vorzurücken, entschieden zurückgeschlagen.

Parallel zu dieser Operation hat eine japanische Zerstörerflottille in den Gewässern nördlich von Kulambangra in der Nacht zum 12. Juli eine feindliche Flottenformation, unter der sich, wie mit Sicherheit festgestellt wurde, vier Kreuzer befanden, geschlagen. In diesem Gefecht wurden zwei feindliche Kreuzer versenkt und ein weiterer Kreuzer, der in Brand geraten war, verließ fluchtartig den Kampfplatz. Ein japanischer Kreuzer erhielt schwere Beschädigungen. Dieses Seegefecht wird zukünftig genannt: Nachtgefecht bei Kulambangra.

Wie weiter gemeldet wird, griffen japanische Marineflugzeuge am 11. Juli feindliche Einheiten an, als diese im Begriff waren, bei der Nordwestküste der Insel Neu-Georgia zu landen. Es kam zu einem heftigen Luftkampf, bei dem der Gegner insgesamt 24 Maschinen verlor.

Bei einem weiteren Luftgefecht am 9. Juli über dem Hafen Rendova schossen japanische Jäger fünf gegnerische Maschinen ab. Außerdem wurden sechs feindliche Landungsboote versenkt.

Südost-Asien eine Gemeinschaft der Arbeit

Tojo über die Eindrücke und Ergebnisse seiner Rundreise

Tokio, 13. Juli.

Bei der Rückkehr von seiner Inspektionsreise in die Südgebiete veröffentlicht Ministerpräsident General Tojo eine Erklärung, in der er die Ergebnisse und Eindrücke seiner Reise zusammenfaßte.

„Ich möchte", so sagte der Ministerpräsident, „hiermit meine größte Hochachtung aussprechen für die Bemühungen des Thailand-Volkes, das unter seinem großen Führer Ministerpräsident Songgram geschlossen und mit ganzer Kraft für die Größe Thailands und für die erfolgreiche Weiterführung des Großostasienkrieges eintritt. Ich kann zu meiner Freude und Befriedigung feststellen, daß während meines jüngsten Aufenthaltes in Thailand das gegenseitige Verständnis beider Völker vertieft und die Kriegsentschlossenheit weiter gefestigt werden konnte."

Tojo äußerte dann seine Freude darüber, daß er auch Malaya, Sumatra und Borneo besuchen konnte und mit dem birmesischen Ministerpräsidenten Bahmaw und dem indischen Freiheitskämpfer Bose zusammentraf. Er habe sich von der militärischen Stärke der indischen Nationalarmee und ihrem überzeugenden Kampfgeist ein Bild machen können. Der Ministerpräsident fuhr fort: „Mit großer Freude konnte ich feststellen, daß die Südnationen auf militärischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet eine überaus befriedigende Arbeit leisteten, angesichts der Tatsache, daß seit ihrer Mitarbeit die kurze Zeit von $1\frac{1}{2}$ Jahren verstrichen ist". Auch die indische Unabhängigkeitsbewegung gewinne täglich an Kraft und bringe den Tag näher, an dem Indiens Freiheit und Wohlstand begrüßt werden könnte.

Bjelgorod: Raumgewinn trotz Gegenangriffen

Über 400 Panzer und 103 Flugzeuge vernichtet / Harte Kämpfe auf Sizilien

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich Bjelgorod gewann der deutsche Angriff, von der Luftwaffe unterstützt, nach Zerschlagung von zwei feindlichen Panzergruppen weiter Raum. Gegenangriffe starker Infanterie- und Panzerverbände, die die Sowjets von anderen Frontabschnitten und aus der Tiefe herangeführt hatten, gegen die Spitzen und Flanken der deutschen Angriffskeile und heftige Entlastungsangriffe im Raum östlich und nördlich Orel brachen unter schwersten feindlichen Verlusten zusammen.

Am gestrigen Tage vernichteten Verbände des Heeres, der Waffen-ᛋᛋ und der Luftwaffe erneut über vierhundert Panzer. 103 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen.

Auf Sizilien gehen die harten Kämpfe gegen den gelandeten Feind in erbitterten Gefechten weiter.

Deutsche und italienische Fliegerverbände griffen fortlaufend in die Erdkämpfe ein und bombardierten unaufhörlich die Landungsflotte vor der Küste der Insel und fügten dieser sehr schwere Verluste zu. 25 feindliche Flugzeuge wurden über Sizilien und Sardinien abgeschossen.

Im Westen bekämpfte ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht mit gutem Erfolg Hafen- und Dockanlagen der Stadt Grimsby. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Einzelziele im Raum von London und an der Südostküste Englands. Ein deutsches Flugzeug kehrte von diesen Einsätzen nicht zurück.

Fernkampfflugzeuge wurden erneut gegen die am 11. Juli im Atlantik in Brand geworfenen großen feindlichen Schiffe zum Angriff angesetzt. Einer der beiden Transporter war bereits gesunken, der zweite wurde durch Bombenwurf versenkt. Damit verlor der Feind wiederum zwei Schiffe mit zusammen 30 000 BRT.

Hundert Feindflugzeuge über der Schweiz

Bomben bei Riggisberg und bei Flamatt / Zwei Bomber abgestürzt

Zürich, 13. Juli. (Eig. Dienst)

Amtlich wird mitgeteilt: In der Nacht zum 13. Juli 1943 sind zwischen 0.00 und 0.51 Uhr annähernd hundert Flugzeuge der Westmächte in einer Höhe von 3000 Meter zwischen Pruntrut und Le Brassus in die Schweiz eingeflogen. Die Maschinen haben die Schweiz in der Gegend des Genfer Sees und des Tessin verlassen. Einige Apparate sind an der Walliser Grenze entlang geflogen.

Bei Riggisberg und bei Flamatt wurden Bomben abgeworfen. In Riggisberg wurde ein Haus zerstört und ein weiteres in Brand gesetzt. Menschenopfer sind bis zur Stunde nicht gemeldet.

Bei Bouveret im Genfer See ist eine Maschine abgestürzt, wobei fünf Mann der Besatzung ums Leben kamen. Ein zweiter englischer Bomber ist in der Nähe von Sitten, der Hauptstadt des Kantons Wallis, abgestürzt und zerschellt, nachdem er gegen eine Hochspannungsleitung gestoßen war. Die Bombenladung war vorher in den Bergen abgeworfen worden. Von der Besatzung wurden sieben Mann getötet.

Briten verletzten schwedisches Hoheitsgebiet

Stockholm, 13. Juli. (Eig. Dienst)

Ungewohnt heftiger Flakbeschuß war in der Nacht zum Dienstag im Gebiet von Malmö zu vernehmen, wo schwedisches Hoheitsgebiet wieder einmal durch englische Flugzeuge verletzt wurde. Insgesamt wurde die Stadt etwa zehnmal von ihnen überflogen.

Glückwunsch des Führers an Kroatiens Staatspräsident

Berlin, 13. Juli.

Der Führer hat dem kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pavelic zum Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Staatspräsident Hacha 71 Jahre

Prag, 13. Juli. (Eig. Dienst.)

Staatspräsident Dr. Hacha feierte seinen 71. Geburtstag. Als erste Gratulanten stellten sich im Spiegelsaal der Prager Burg die Minister der Protektoratsregierung ein. Dr. Hacha betonte, auch in Zukunft mit besten Kräften zum Endsieg des Reiches beizutragen.

Hierauf empfing der Staatspräsident den Staatssekretär Dr. Frank, der seine und die Glückwünsche des Stellvertretenden Reichsprotektors Daluege überbrachte. Frank sagte in seiner Ansprache u. a.:

„Das tschechische Volk der Gegenwart, das täglich durch seine Arbeitsleistung den Beweis für die Treue, mit der es zu Ihrer Politik steht, erbringt, hängt an Ihnen mit einer Liebe und Verehrung, wie sie noch keinem tschechischen Staatsmann vor Ihnen zuteil wurden.

Staatspräsident Dr. Hacha erklärte in seiner Antwort u. a.: „Überaus glücklich bin ich, daß die Arbeitsleistung des tschechischen Volkes Anerkennung gefunden hat.

Professor Dr. Hermann Bohle ᛣ

Berlin, 13. Juli (HB-Funk).

Infolge eines schweren Leidens starb am 12. Juli in Berlin im 67. Lebensjahre der Gründer der Landesgruppen der Auslandsorganisation der NSDAP in der Südafrikanischen Union, Oberbereichsleiter Professor Dr. Ing. e. h. Hermann Bohle.

Neuer iranischer Innenminister

Istanbul, 13. Juli (HB-Funk).

Wie aus Iran gemeldet wird, stellte der Ministerpräsident dem Parlament als neuen Innenminister den bisherigen Staatsminister Samii vor. Ueber den Rücktritt des bisherigen Innenministers Mohammed Homayun ist bisher nichts bekanntgeworden.

Tojo beim Tenno

Tokio, 13. Juli.

Premierminister Tojo erstattete nach seiner Rückkehr von der Besichtigungsreise dem Tenno ausführlichen Bericht über den Stand des Aufbaues der neuen großostasiatischen Ordnung.

IN WENIGEN ZEILEN

Die Goethe-Medaille erhielt Prof. Friedrich Emde aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Elektrophysik und Elektrotechnik.

Drei Gewinne von je 30 000 RM in der vierten Klasse der neunten deutschen Reichslotterie fielen auf die Nummer 202 040.

Ministerpräsident Quisling sprach zu einer im Osten eingesetzten norwegischen Schi-Kompanie und dankte den Freiwilligen für ihren Einsatz. Er behandelte weiter den Einsatz der Norweger in diesem Weltkampf.

In der Vereinsmeisterschaft im Schach wurde Augsburg Sieger. In Bad Oeynhausen siegte Augsburg über Leipzig mit $5\frac{1}{2}$ zu $2\frac{1}{2}$, Hamburg über Stuttgart mit 5 zu 3 und Wien über Solingen mit 5 zu 3.

Die Gründung der Ortsgruppe der faschistischen Partei in Tirana wurde durch den Leiter der italienischen Vertretung bei der albanischen Regierung im Namen des Königs und Kaisers und des Duce vorgenommen.

Über die Rückgabe der italienischen Konzession in Tientsin ist zwischen dem italienischen Botschafter und dem chinesischen Außenminister eine Verständigung erzielt worden.

Die Judeneinreise nach Palästina wird von dem zionistischen Generalrat in Jerusalem erneut beabsichtigt, nur dann wollten die Juden für den Aufbau des Landes nach dem Kriege oder an einem anderen Plan mitarbeiten.

Eine britisch-sowjetische Handelsgesellschaft soll zur Förderung des Handels zwischen Großbritannien und der UdSSR gegründet werden.

General Giraud ist mit einem Flugzeug der nordamerikanischen Heeresluftwaffe von Washington kommend in Neuyork eingetroffen.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. im Felde). Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertreter Dr. Heinz Berns, Chef vom Dienst: Julius Etz.

Das Geheimnis des Simonides / Die Wissenschaft vom guten Gedächtnis

Es wird erzählt, daß der Grieche Simonides von Keos einst in Thessalien zu einem begüterten Manne eingeladen war. Während des Festmahles wurde Simonides hinausgerufen. In diesem Augenblick stürzte in dem Saal hinter ihm die Decke ein und zerschmetterte die an der Tafel Sitzenden so, daß nach Wegräumen der Trümmer, niemand mehr die Erschlagenen identifizieren konnte, außer Simonides, der sich erinnerte, welchen Platz jeder bei Tisch eingenommen hatte. Dieser Vorfall war ihm wie eine Erleuchtung: Die Ordnung sei es, die dem Gedächtnis das Licht verschaffe. Man müsse dem, was man merken wolle, gewisse Plätze anweisen. Damit war das erste Gedächtnisgesetz erkannt.

Wir können den Augen entrückte Gegenstände durch sinnliche Vorstellung so bezeichnen, daß wir sie festhalten können. Was bedeutet das für die Praxis? Daß wir uns bei sehr wichtigen Vorgängen den Hintergrund, das Drum und Dran möglichst genau einprägen. Angenommen, wir geben einen geliehenen Gegenstand zurück, so ist es von Vorteil, sich die zeitlichen Umstände genau einzuprägen. Zum Beispiel merkt man sich: „An einem Sonntag in deiner Wohnung habe ich dir das Buch mit Dank zurückgegeben, wir haben uns dann noch über dies und das unterhalten". Wichtig ist es auch, bedeutsame Dinge nie gedankenlos wegzulegen. Man soll jeden Schritt bis zum Aufbewahrungsort bewußt gehen, sich den Ort nochmals einprägen und dabei an nichts anderes denken, dann kann es nie vorkommen, daß man im entscheidenden Augenblick, wenn es besonders eilig ist, nicht weiß, wo man den Gegenstand hingelegt hat. Hat man aber etwas vergessen, so soll man planvoll suchen.

In einer Schrift über Gedächtnisgesetze schildert der Schriftsteller A. L. Müller, wie er einmal am Fernsprecher vergeblich versuchte, sich an den Namen seines Kohlenhändlers zu erinnern. Er stellte sich nun vor, er stünde vor dem Mann, ganz genau malte er sich seine Erscheinung aus, aber sein Name fiel ihm nicht ein. Da dachte er sich vor seinem Firmenschild stehend, und versuchte im Geist den Namen abzulesen, auch das half nicht. Da sagte er sich, hat dich nicht einmal jemand nach dem Kohlenlieferanten gefragt und du hast geantwortet, der Kohlenhändler X in der Dessauer Straße. Kaum hatte er Dessauerstraße ausgesprochen, da fiel ihm in diesem Zusammenhang der Name ein. So sind die Vorstellverbindungen auch nach rückwärts wirksam.

Was kann man nun seiner Gedächtniskraft zumuten? Unser Gehirn arbeitet selbst dann, wenn wir glauben, einen Tag lang nichts getan zu haben. Allein die Aufnahme der Umweltreize ist schon eine beachtliche Leistung. Erholung bietet nur der Schlaf. Bei Tierversuchen hat man festgestellt, daß junge Hunde ohne Schlaf ungefähr hundert Stunden aushielten. Eine Untersuchung des Gehirns zeigte danach, daß das Gehirn von allen Organen am meisten gelitten hatte. Die Hirnzellen konnten bei dem ständigen Kraftverbrauch die gebildeten Stoffwechselgifte nicht mehr rechtzeitig ausscheiden. Auf ein ausgeruhtes Gehirn kommt also alles an. Immer wieder kann man an Hochschulen beobachten, wie in Prüfungszeiten Nächte hindurch Wissen gepumpt wird, ohne daß dabei bedacht wird, daß ein ermüdetes, überarbeitetes Gehirn mechanisch Eingepauktes ohnehin nicht mehr aufnimmt. Und doch sind beim Menschen Gedächtnisleistungen auch über die Ermüdung hinaus möglich, wenn die Ermüdungserscheinungen ausgelöscht werden. Und das geschieht weit zweckmäßiger, als durch künstliche chemische Mittel, stets dann, wenn uns eine Arbeit Freude macht. Nervöse Menschen sind manchmal starker Wissensanspannungen fähig. Sie vermögen eine Zeitlang fabelhafte Leistungen zu vollbringen. Folgt dieser Anspannung nicht aber rechtzeitig die nötige Entspannung, so ist der Zusammenbruch viel ernster, als bei Menschen ruhigen Temperaments.

Wir haben ein gesondertes Hörgedächtnis, ein Gesichtsgedächtnis, ein Gedächtnis für Takt und eines für Sprechbewegungen. Einer der besten Rechenkünstler arbeitet mit allen diesen Gedächtnishilfen zugleich. Wir können das selbst nachprüfen. Zerlegen wir zum Beispiel die Zahl 657 863 134 in drei Teile und verbinden die drei Teile durch Striche und fahren das Gebilde im Geist mit dem Finger nach, so ist es ganz leicht, neunstellige Zahlen zu behalten. Wir arbeiten in diesem Fall mit dem Sehgedächtnis. Genau dasselbe gilt für den Klang. Deshalb ist es beim Sprachenlernen so wichtig laut zu lesen, die fremden Worte und Wendungen werden auf diese Weise viel besser im Gedächtnis behalten. Unter sieben Menschen gibt es einen, der beim Vorstellen von Wochentagen, Jahreszahlen usf. Zeichnungen sieht. Das Sehen in Bildern ist bekanntlich viel weniger anstrengend, als das Denken in Begriffen. Besonders, wenn es gilt, Geschichtszahlen auseinanderzuhalten, sind bildliche Vorlagen von Vorteil. Räumlich dargestellt lassen sich die Zeitbegriffe weit leichter und besser behalten, als ohne Hilfsvorstellungen. Die beste Gedächtnisregel, die es gibt, ist, wo immer es auch sei, stets mit den Sinnen, mit der Phantasie als Platzanweiserin zu arbeiten, gleich, welcher Methode der einzelne sich dabei bedient.

Olaf Krub

Gedanken eines Finnen

Von V. A. Koskenniemi

Die Sehnsucht nach Vollkommenheit ist die göttlichste Leidenschaft des Menschen.

Langeweile ist ein Zeichen der Armut des Herzens.

Das dankbare Herz ist ein Magnet für die Gaben des Lebens.

Unsere Wünsche deuten auf unser Schicksal hin.

Die Fähigkeit zu verzeihen ist der beste Beweis für eine gesunde Seele.

Das Geheimnis des großen Stils ist die große Moral. Dies erklärt, warum der große Stil so selten ist.

Das Buch ist das stärkste Fernrohr, das der Menschengedanke auf das Unbekannte und Chaotische richtet.

Große Gedanken sind ein edler Anreiz.

Ein gutes Gewissen ist ein wertvollerer Besitz als ein guter Ruf.

Keine Stelle innerhalb der Gesamtheit ist zu klein für große Taten.

Die Sentimentalität ist ein Hindernis für die Empfindungen.

Fähigkeit ohne Ausdauer ist wie eine Lampe ohne Öl.

Wer keine Bedürfnisse hat, wird arm bleiben, im geistigen wie im materiellen Sinne.

Die Verschwiegenheit ist der Akkumulator der Energie.

Chorwerk „Lothringen" in Metz

Der 5. Gausängertag der Westmark in Metz brachte am Wochenende außer der Neugründung der alten Metzer Liedertafel (1872—1918) die Uraufführung einer Kantate „Lothringen". Der Komponist des eindrucksvollen Chorwerkes für Männerchor mit Tenor- und Baritonsolo und großes Orchester ist Rudolf Desch-Sobernheim, den poesievollen Text schrieb Kurt Kölsch. Ausdrucksstarke Chorsätze, stimmungsreiche instrumentale Zwischenspiele und leuchtende Solopartien ließen in machtvollem thematischem Aufbau ein Werk entstehen, dessen Eindruck sich niemand entziehen konnte, und dessen Klangfülle leicht erkennen läßt, daß der Komponist von der Orgel herkommt und sich gleichzeitig auch als Meister im Einsatz eines modernen Orchesters erweist.

Das Stadtorchester der Metzer Symphoniker, die Saarbrückener Liedertafel mit der Chorgemeinschaft Neunkirchen-Wellesweiler und die Solisten K. Rumpf und W. Lindler sicherten unter der Stabführung von Josef Rein dem in seiner Aufgabenstellung nicht leichten Chorwerk einen schönen Erfolg.

Wilhelm Fröning

KLEINER KULTURSPIEGEL

Am Sonntag, 11. Juli 1943 wies die Große Deutsche Kunstausstellung in München weit über 15 000 Besucher auf. Die Besucherzahl des Hauses der Deutschen Kunst hat nunmehr nach vierzehn Tagen die ersten 100 000 überschritten.

Im Alter von 78 Jahren ist der Gründer und frühere Direktor des Heidelberger Konservatoriums, Otto Seelig, gestorben. Zusammen mit dem Komponisten Heinrich Neal leitete er das 1894 von ihm gegründete Musik-Konservatorium bis 1930 und von da ab bis zu seinem Rücktritt 1934 allein. Mit ihm verliert Heidelberg eine musikalische Persönlichkeit, die lange Jahrzehnte das Musikleben der Stadt befruchtet und erzieherisch viele junge Menschen herangebildet hat.

DAS RUNDFUNK-PROGRAMM

Mittwoch. Reichsprogramm: 10 bis 11 Uhr: „Komponisten im Waffenrock"; 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 12.45 bis 14 Uhr: Schloßkonzert aus Hannover; 14.15 bis 14.45 Uhr: Beschwingte Weisen; 15.30 bis 16 Uhr: Volkstümliches klassischer Meister; 16 bis 17 Uhr: Otto Dobrindt dirigiert; 17.50 bis 18 Uhr: Buch der Zeit; 18.30 bis 19 Uhr: Zeitspiegel; 19 bis 19.15 Uhr: Seekrieg und Seemacht; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45 bis 20 Uhr: Vortrag; 20.15 bis 20.45 Uhr: „Absender: Der unbekannte Frontsoldat"; 21 bis 22 Uhr: Musik.

MARCHIVUM

Groß-Mannheim

Mittwoch, den 14. Juli 1943

Gartenbesuch im Juli

Gestern war ich beim Gärtner Michel, nämlich bei einem der vielen Mannheimer Kleingärtner, die jetzt in ihrem grünen Reich zwischen Laube und Bohnenblüte dem Monat Juli auf die Finger sehen müssen. Ist ja ein komischer Bursche, dieser übermütige Juli, einmal schickt er die Sonne, damit die Pfirsiche nicht nur hart und grün bleiben, ein andermal fegt er mit einem ungemütlichen Nachtwind ins Gezweig, als hätte er die Absicht, möglichst viel Jungobst ins Gras kollern zu lassen. Naja, das kann auch der Gärtner Michel nicht ganz verhindern, aber es ist nicht zu verkennen, daß er wie eine wahre Respektsperson seinen kleinen Garten beherrscht und auch dem übermütigen Monat Juli soweit imponiert, daß er doch nicht mehr Schabernack mit Wetter und Ungeziefer treibt als es solch ein kleiner Garten zwischen Vorstadtweg und Bahndamm nun einmal verträgt. Da stehen die Johannisbeeren! sagte Gärtner Michel und wirklich, da leuchteten sie mit elfbaren Feuerpunkten aus dem Gestrüuch. Ein paar Erdbeeren duckten sich noch unter ihren Blättern und drohen im Birnbaum schaukelte es grün und verheißungsvoll. Der Garten war ganz eingesponnen von all diesem Reifen und Gedeihen und hundert andere Gärten ringsum hatten den gleichen Wetteifer.

Gleich um den Eingang flochten sich die Ranken der Heckenrose und freundlich am Weg zur Laube schaukelten sich gelbe und rote Blüten. Die ausgestopfte Elster im kleinen Gartenhaus schwieg, aber dafür war das schwarze, junge Kaninchen im Stallduschen um so regsamer, knabberte und rümpfte in einem fort das rappenschwarze Näschen. Auf dem Apfelbaum mit seinen noch hellgrün schwebenden Kugeln unterhielten sich zwei Spatzen über die Obstaussichten und priesen insbesondere den Birnbaum, der seinen breiten Schatten über die Wohnlaube wirft. Natürlich, diese gefiederten Spitzbuben wissen es immer am besten. Vater Michel kennt seine Pappenheimer und kennt auch die Wespen, die am liebsten ihren Stachel gegen das begehrteste Obst zücken. Rundum summen die Sommerfliegen, klappert die tägliche und fleißige Kleinarbeit, wie sie jeder Heimgärtner kennt. Wie sauber steht es auf den schmalen Beeten und wieviel ist doch auf einer solch kleinen Garteninsel an Obst und Gemüsen angesiedelt. Kein Wunder, daß Vater Michel weiß, was er geschafft hat, wenn er sich am späteren Abend auf sein treues Stahlroß hebt und gemächlich, wie es seinen Jahren geziemt, Mutters Abendtisch aufsucht. Und zwischen dem ersten und zweiten Butterbrot fällt ihm noch ein, was morgen wieder im Garten zu tun ist. O treuer, guter Garten! O unermüdlicher Gärtner Michel! w.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit von 22.25 Uhr bis 5.55 Uhr

Glasscherben nach Fliegerangriffen

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter teilt mit: Durch die nach Fliegerangriffen auf den Straßen und Gehwegen herumliegenden Glasscherben wird außer den Reifen der Kraftfahrzeuge und Fahrräder auch das Schuhwerk mehr oder weniger den Gefahren einer Beschädigung ausgesetzt, die mit Rücksicht auf die Rohstoflage unbedingt vermieden werden muß. Da die Glasscherben außerdem in den Glashütten im Interesse einer gesteigerten Fensterglaserzeugung laufend benötigt werden, wird die Bevölkerung (insbesondere die Hausbesitzer) angewiesen, am Tage nach einem Fliegerangriff schnellstens die Glasscherben von den Straßen und Gehwegen vor ihren Häusern zu entfernen. Hierbei ist darauf zu achten, daß die Glasscherben nicht in die Mülleimer oder auf die Schutthaufen geworfen, sondern am Rande der Gehwege oder in einer Hofecke zusammengekehrt und gesammelt werden, damit ein restloses Erfassen und schnelles Einsammeln möglich ist.

Die Werbestelle der Ergänzungsstelle Rhein (XII) der Waffen-SS führt am kommenden Sonntag, 18. Juli, vormittags 10–12 Uhr im Ufa-Filmpalast Pfalzbau Ludwigshafen eine Werbefilmveranstaltung durch mit dem Titel „Filmfeierstunde der Waffen-SS für die deutsche Jugend". Näheres im heutigen Anzeigenteil.

Bekanntmachungen. Wir verweisen auf die Veröffentlichung des städtischen Ernährungsamtes über die Verteilung von Zwiebeln und Frischobst im heutigen Anzeigenteil.

Ladeninhaber! Achtet darauf, daß in euren Abstellräumen und Kammern oder Wohnungen hinter dem Laden nicht unnötig Licht brennt. Schaltet dort alle Lampen aus, wenn ihr im Laden Kunden bedient. Es ist noch allzu häufig beobachtet worden, daß das Licht gewohnheitsmäßig brennen bleibt, weil ihr glaubt, in kurzer Zeit doch wieder in den Raum zu gehen. Auch für diese kurze Zeit das Licht ausschalten! Strom sparen, heißt Kohle sparen.

Reichsausschuß für Arbeitsstudien – Gauausschuß für Baden/Elsaß, Karlsruhe, Kaiserstraße 12, ist nach Karlsruhe-Durlach, Grötznerstraße 7, verzogen und vorerst unter der Rufnummer Durlach 346 zu erreichen.

Von Rohlingen überfallen. Der Mannheimer Bürstenfabrikant K. Knapp wollte mit der Oberlandbahn von Hambach nach Neustadt fahren. Plötzlich sah sich der in den 40er Jahren stehende Mann einigen Raufbolden gegenüber, die ihn überfielen und mißhandelten. Die Wunden, die ihm die üblen Burschen beigebracht hatten, waren so schwer, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Ein Grund zu dem Überfall hat nicht vorgelegen.

Aus Seckenheim. In verstärktem Maße bemüht sich die Seckenheimer Landwirtschaft, durch vermehrten Anbau lebenswichtiger Feldfrüchte dem Gebot der Zeit zu folgen. Dies beweist auch das Ausdruschergebnis des in diesem Jahr geernteten Rapses. Aus den abgelieferten Rapsmengen werden viele tausend Liter Öl anfallen. Diese Leistung ist um so beachtlicher, als hier keine größeren Anbauflächen für Raps vorhanden sind, sondern kleine und mittlere Betriebe durch ihren Anbau gemeinsam das hohe Ergebnis erreichten.

Aus dem RAD grüßen die Arbeitsmänner Kurt Hoffmann, Helmut Hehnling, Willi Blumhardt, Gerhard Schumacher, Günter Hummel und Julius Seber.

Wir gratulieren. Heute begeht ihren 82. Geburtstag Frau Christine Kümmerle, Gontardstraße 44.

Kriegsversehrte in der Heimatfront

Die Betreuung der Versehrten endet bei zufriedenstellender Berufseinordnung

Mancher Soldat, der vor dem Feinde schwere Verwundungen erhielt und aus dem Wehrdienst entlassen wurde, steht heute wieder an seinem früheren Arbeitsplatz. Von seinen älteren Berufskameraden ist er mit herzlichen Worten begrüßt worden und so gut es ging, hat er die gewohnte Tätigkeit wieder aufgenommen.

Kein Soldat spricht gern von seiner Verwundung, er will auch kein Mitleid haben. Wenn einer in das Zivilleben zurückkehrt, so will er seinen Posten ganz ausfüllen. Freilich kann einer, der seinen rechten Arm verloren hat, keine komplizierte Maschine mehr bedienen. In der großen Werkhalle treffe ich einen Kameraden. Er ist gerade im Begriff, einen Kollegen abzulösen. „Ja, ich bin Kranführer geworden. Früher arbeitete ich an einer dieser Spezialmaschinen, wie sie hier in langer Reihe stehen. Heute habe ich mit meinen Augen überall zu sein, wo meine Bühne benötigt wird. Die Betätigung erfolgt durch ganz einfache Hebelgriffe, die ich mit der Linken ausführe."

Eine kleine Gruppe von Männern begegnet mir. Es ist der Chefingenieur mit seinen beiden Assistenten. Der eine von ihnen hat in Frankreich ein Bein verloren. Schon seit einem ganzen Jahr steht er wieder im Arbeitsprozeß. „Am Anfang wollte es nicht so recht. Der Fürsorgeoffizier, der mich im Werk besuchte, veranlaßte daraufhin, daß ich zur Umschulung kam. „Ja, und wir haben das Glück gehabt, ihn ausfindig zu machen", schaltet sich hier der Chefingenieur in das Gespräch ein. „Er ist heute einer meiner fähigsten Leute im Werk".

Es ist demnach nicht so, daß die versehrten Soldaten einen beliebigen Arbeitsplatz zugewiesen erhalten, sondern die Fürsorgeoffiziere der Wehrmacht prüfen in gewissen Abständen nach, ob sich der Versehrte auch wohl fühlt. Diese Betreuung hört nicht auf, ehe eine endgültige Lösung gefunden ist.

In einer Dienststelle der Partei ist seit etwa drei Monaten ein ehemaliger Oberleutnant, der sich in drei Feldzügen bewährt hat, tätig. Seine Aufgaben sind nicht leicht; er hat einen sehr verantwortungsreichen Posten auszufüllen. Drei Politische Leiter, die jetzt an der Front stehen, hat er zu ersetzen. Mit seiner soldatisch-knappen Art kommt er auch bei der Erfüllung seiner jetzigen Aufgaben am besten zum Ziel.

In der Straßenbahn treffe ich einen Kriegskameraden, der jetzt als Bürgermeister in einer Landgemeinde tätig ist. „Die alten Bauern haben mir von vornherein großes Vertrauen entgegengebracht und dies hat mir von Anfang an geholfen. Ich meine oft, unter meinen Frontkameraden zu sein, wenn es gilt, eine schwierige Sache in Angriff zu nehmen."

Wer mit den versehrten Soldaten ins Gespräch kommt, der spürt ihren geradezu ansteckenden Drang nach frisch zupackender Betätigung. Das Erlebnis an der Front hat die früher noch jungen Menschen zu reifen Männern gemacht. Sie leben denjenigen, die besonders wichtige zivile Aufgaben bisher in der Heimat festgehalten haben, eine nicht zu übertreffende Pflichtauffassung vor. Gleichgültig wo man sie hinstellt, immer wissen sie sich zu helfen und sind allen Widerständen gewachsen. Wie sehr freuen sich viele Betriebsführer, wenn sie einen versehrten Soldaten für ihr Werk gewinnen können. „Ihr Geist ist einfach wunderbar", sagte dieser Tage ein Direktor zu mir. Wie könnte es auch anders sein. Das Schicksal darf keinen Menschen unterkriegen in dieser Zeit. Mögen sich die in der Heimat immer das Beispiel dieser Soldaten vor Augen halten, und manches wird leichter sein. h. d.

Erkenntnis und Heilung durch Röntgenstrahlen

Chefarzt Dr. Dieterich sprach im Casinosaal

Wenn sich das Volksbildungswerk einen Redner aus dem heimischen Bezirk verpflichtet, dann tut es immer einen guten Griff, und das Interesse ist entsprechend rege. So sprach im Casinosaal Dr. W. Dieterich, der Chefarzt der Röntgen-Radium-Abteilung des Städtischen Krankenhauses. Natürlich sprach er über sein Aufgabengebiet, dem er schon über dreißig Jahre mit größtem Erfolg obliegt, über Röntgenstrahlen im Dienste der Medizin. Das Anschauungsmaterial brachte er aus eigener Werkstätte mit, es hatte sogar den Vorzug, ganz neu zu sein. Nach einer kleinen Lektion über die physikalische Struktur der Röntgenstrahlen und über die Grundsätze ihrer Anwendung widmete er sich gleich der Praxis. Die Besucher durften zunächst Aufnahmen von gesunden Organen sehen, um dann im Röntgenbild krankhafte Veränderungen zu erkennen. Man merkte dabei schon, daß die Aufnahme nicht alle Arbeit abnimmt, sondern daß dem Diagnostiker noch allerlei zu tun übrig bleibt. Aber die Röntgenstrahlen setzen den Arzt nicht nur in die Lage, Erkrankungen zu erkennen, sie sind selbst ein hervorragendes Heilmittel geworden. Durch die fachmännische Bestrahlung ist mancher chirurgische Eingriff unnötig geworden. Natürlich sind die Strahlen auch längst über ihre Kinderkrankheiten hinaus. Dem Arzt stehen heute so vielerlei Arten von Strahlen zur Verfügung, daß auch tiefsitzende Organe davon getroffen und beeinflußt werden. Der Redner gab bei dieser Gelegenheit auch eine Übersicht über den Grad der Empfänglichkeit von Organen und Gewebsarten. Manches mag dem Laien überraschend vorgekommen sein, zum Beispiel die Immunität gerade von Ganglien und Nerven. Mehr oder weniger hängt der medizinische Fortschritt auf diesem Gebiet von der technischen Entwicklung ab und die hat in den letzten zwanzig Jahren phantastische Formen angenommen. Man kann heute die Dosen der Bestrahlung genau zutellen, die Apparatur ist nicht nur äußerst zuverlässig, sie macht auch jede Schädigung für den, der mit ihr zu arbeiten hat, unmöglich. Allerdings brachte die fortschreitende Verfeinerung auch eine Aufspaltung der einzelnen Disziplinen mit sich. Zwischen der Röntgenanlage, wie sie der Arzt braucht und zwischen der, wie man sie in der Industrie anwendet, besteht ein gewaltiger Unterschied. Beide setzen ausgesprochene Spezialisten voraus, beide könnten aus unserem Leben nicht mehr weggedacht werden.

Die zahlreichen Hörer dankten Dr. Dieterich für den wirklich aufschlußreichen, von hoher Verantwortung getragenen Vortrag sehr herzlich.

Die neuen Lebensmittelkarten

In der 53. Zuteilungsperiode vom 26. Juli bis 22. August, für die die Lebensmittelkarten jetzt verteilt werden, bleiben die laufenden Rationen im wesentlichen unverändert. Nachdem in den beiden letzten Kartenperioden auf die Reichsfleischkarten Gerstengrütze abgegeben worden ist, können die Inhaber der Reichsfleischkarten in der kommenden Periode 250 Gramm Kartoffelstärkemehl oder Sago beziehen. Um die bei den einzelnen Kleinverteilern aus der früheren Verteilung von Hülsenfrüchten noch vorhandenen Vorräte zu räumen, können Hülsenfrüchte an Stelle von Nährmitteln auf die Nährmittelkarten bezogen werden.

Am 16. Juli ist Meldeschluß

Dieser Termin bezieht sich auf die große Rassehundeschau, die am 1. August im Städtischen Schlacht- und Viehhof abgehalten wird. Den Kriegsverhältnissen zum Trotz ist der Ortsverband Mannheim-Ludwigshafen im Reichsverband für Hundewesen in jedem Jahr mit einer Hundeschau hervorgetreten, und der Erfolg gab ihm bisher immer recht. Das wird jetzt nicht anders sein. Die Teilnahme verspricht bedeutend zu werden, und was an Preisen von Staat, Stadtverwaltung, Wehrmacht, Polizeipräsident, Industrie und Privaten zur Verfügung gestellt wurde, darf man als friedensmäßig ansprechen. Meldeschluß ist unwiderruflich Freitag, 16. Juli.

Gefährlicher Sport. Es verstößt gegen die Verkehrsdisziplin, wenn zwei oder mehr Personen auf einem Rad fahren. Dies sind Akrobatenstücke, die bedauerlicherweise des öfteren von Jugendlichen sogar auf verkehrsreichen Straßen aufgeführt werden (mitunter sogar auch von Mädeln), die so nicht nur ihr Leben, sondern auch das der Mitmenschen gefährden. Daß die Polizei diesen gefährlichen Sport unterbindet, ist selbstverständlich. Also Finger davon! Denn erstens ist es gefährlich und zweitens kostet es Strafe.

Wer nicht hören will ... Die leider immer noch geübte Unsitte, sich an Fahrzeuge „anhängen" oder ihnen dichtauf zu folgen, mußte ein Mann aus Ludwigshafen mit einem bösen Sturz bezahlen. Er fuhr mit seinem Fahrrad unmittelbar hinter einer Straßenbahn her. Als er die Geleise verlassen wollte, geriet er auf die Absperrpfosten einer Straßenbaustelle, stürzte und zog sich nicht unerhebliche Verletzungen zu.

Wasserstandsbericht vom 13. Juli. Rhein: Konstanz 408 (+1); Rheinfelden 264 (—5); Breisach 235 (—2); Kehl 370 (unv.); Straßburg 295 (unv.); Maxau 446 (—5); Mannheim 335 (—7); Kaub 210 (+6); Köln —. Neckar: Mannheim 319 (—6).

WIRTSCHAFTS-NOTIZEN

Faltbriefe nun auch im Geschäftsverkehr

Fast die gesamte Front schreibt heute auf Faltbriefen und erspart dadurch Millionen von Briefumschläge. Es ist nicht einzusehen, weshalb sich nicht auch die Heimat mit solchen umschlaglosen Einstückbriefen begnügen sollte. Die technischen Voraussetzungen sind dafür gegeben. Die Briefumschlagfabriken sind allerdings schon bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit mit der Herstellung von Feldpostbriefen beschäftigt. Aber nach einem neuen technischen Verfahren können auf Tiefdruckmaschinen Faltbriefe unmittelbar von der Rolle im Format Din A 5 hergestellt werden. Die Vorteile dieses neuen Verfahrens liegen besonders dort auf der Hand, wo diese Briefe zugleich auch in einem Arbeitsgang mit bedruckt werden. Die Reichsstelle Papier hat daher die Wirtschaftsgruppe Druck mit der Herstellung von Faltbriefen beauftragt, die für den Druck von Briefblättern, Rechnungen und sonstigen Formularen Verwendung finden. Die Herstellung ist einer Reihe besonders geeigneter Betrieben übertragen worden. Daneben liefern natürlich auch die Briefumschlagfabriken Faltbriefe, besonders größeren Formats. Aber die Bezirksverteilungsstellen Druck werden den Druck von Briefblättern und Rechnungen nur noch unter der Voraussetzung genehmigen, daß hierfür Faltbriefe verwandt werden, die den Umschlag ersparen. Auf Grund der Anordnungen des Reichsministers für Munition und Bewaffnung sind sie verpflichtet, dabei die neuen Sparvordrucke des Normenausschusses zu verwenden, die durch die Anordnung des Briefkopfes auch bei kleinem Format ausreichend Schreibraum gewähren. Der Briefumschlag wird also mit der Zeit auch aus dem Geschäftsverkehr verschwinden. Die Papiererersparnis und die Vereinfachung für die Druckereien und den Papierhandel liegen auf der Hand.

Rheinische Elektrizitätsgesellschaft, Mannheim. Die Hauptversammlung beschloß, aus einem Reingewinn von 1 358 888 RM eine Dividende von 6 Proz. auf 14 800 000 RM Aktien zu verteilen. Die ausgeschiedenen Herren, Direktor Ernst Henke, Essen, und Dr. Oskar Bührig, Mannheim, wurden einstimmig wiedergewählt.

Württembergische und Badische Vereinigte Versicherungsgesellschaften AG, Heilbronn. Der Rechnungsabschluß für das Jahr 1942 weist einen Reingewinn einschließlich Vortrag von 127 809.38 RM aus. Der Aufsichtsrat beschloß, der am 30. Juli stattfindenden Hauptversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 5 Proz. auf das eingezahlte Stammaktienkapital vorzuschlagen.

Gebrüder Fahr AG, Pirmasens. Die Gebr. Fahr AG, Lederfabriken, Pirmasens, berichtet im Geschäftsbericht 1942, daß das badische Werk seit 1. 11. 1942 stillgelegt sei, während im westmärkischen Werk Unterleder hergestellt wurde. Der Rohertrag war mit 0.86 (0.89) Mill. RM nur wenig niedriger als i. V. Aus einem Reingewinn von 147 536 (146 855) RM einschl. Vortrag wird der HV am 30. 7. die Verteilung von unv. 4½ Proz. Dividende auf nom. 22 400 RM Vorzugs- und wieder 5 Proz. auf nom. 2 027 600 RM Stammaktien vorgeschlagen. In der Bilanz sind Wertpapiere auf 1.34 (1.45) angewachsen, Bankguthaben auf 0.59 (1.18) zurückgegangen, dagegen zeigen sonstige Forderungen mit 0.10 eine Verfünffachung, andererseits stellt sich die gesetzliche Rücklage nunmehr auf 0.369 (0.180). Bei den Verbindlichkeiten gingen die Warenschulden leicht zurück.

Auch Steuerhelfer in der Reichskammer der Steuerberater. Nach einer zweiten Anordnung über die Reichskammer der Steuerberater werden auch die Helfer in Steuersachen und die Steuerhelfergesellschaften der Reichskammer der Steuerberater angeschlossen.

Fleischgabeln nur noch für Großküchenbedarf. Die Herstellung von Fleischgabeln ist nur noch für den in- und ausländischen Großküchenbedarf zugelassen und zwar nur in den Gesamtlängen von 34 und 60 cm. Die Länge der Zinken dieser Fleischgabeln wird den Gesamtlängen entsprechend auf 20.5 und 45 cm festgesetzt. Nicht mehr zugelassene Ausführungen dürfen bis zum 30. Juli aufgearbeitet werden.

Sortenvereinfachung bei Druck- und Schreibpapier und Packpapier. Die Reichsstelle für Papier hat eine Sortenvereinfachung bei holzhaltigen Druck- und Schreibpapieren angeordnet, indem an die Stelle von bisher fünf jetzt drei Sorten treten. Auch bei den Packpapieren entfallen einige Sorten, für andere wird ein zulässiges Höchstgewicht festgelegt. An die Stelle der bisherigen Verteilungsstellen und Beauftragten treten die zuständigen Bewirtschaftungsstellen.

Einzelhandel sammelt Aluminiumtuben. Der Reichskommissar für die Altmaterialverwertung hat die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel gebeten, sich bei ihren Mitgliedern, die Zahnpasten, Hautcremes, Klebestoffe usw. verkaufen, dafür einzusetzen, daß sie leere Aluminiumtuben sammeln. Die Schulkinder, die mit ihrer Sammlung beauftragt sind, kommen nicht immer regelmäßig zu den Haushaltungen. Viele Hausfrauen vergessen auch, den Kindern die leeren Tuben auszuhändigen. Darum sollen jetzt auch die Einzelhandelsgeschäfte in die Tubensammlung eingeschaltet werden.

35 Kartelle aufgelöst

Der Reichswirtschaftsminister veröffentlicht eine zweite Anordnung über Marktregelung für Metallhalbzeug. Auf Grund der Marktausschußverordnung vom 20. Oktober 1942 werden danach 35 marktregelnde Zusammenschlüsse zum 31. Juli 1943 aufgelöst, darunter der Kupferblechverband, der Verein deutscher Kupferrohrwerke, der Verein der Messingrohrwerke, die Bürstendrahtvereinigung, der Deutsche Kupferdrahtverband, der Aluminium-Walzwerkverband, die Vereinigung der Blei-Werke, die Dentalgoldkonvention, die Vereinigung der Pforzheimer Doublé-Fabrikanten, die Österreichische Leistungsgesellschaft mbH, der Verein der Metallpreßwerke, die Preisverständigung für Nickelhalbzeug, um nur einige der Kartelle zu nennen. In die marktregelnden Vereinbarungen der aufgelösten Vereinigungen tritt in achtundzwanzig Fällen die Fachgruppe Metallhalbzeugindustrie der Wirtschaftsgruppe Metallindustrie ein. Der Eintritt in Vereinbarungen, die die Zahlung von Stillegungsentscheidungen betreffen, bedarf einer besonderen Genehmigung. Der Leiter der Fachgruppe Metallhalbzeugindustrie ist in achtundsechzig Fällen dieser Marktregelungen ermächtigt worden, die bisher von den Vereinigungen getroffene Marktregelung mit Ausnahme der Quotenvereinbarungen durch die Fachgruppe Metallhalbzeugindustrie durchzuführen.

HEIMAT-NACHRICHTEN

Hainstadt. Eine Frau und deren Tochter, die im Odenwald Heidelbeeren gepflückt hatten, wurden auf dem Nachhauseweg von einem Milchauto mitgenommen. In einer Kurve verlor der Fahrer die Herrschaft über das Fahrzeug, das gegen einen Straßenmast rannte. Sämtliche Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert und erlitten schwere Verletzungen.

Waldmichelbach. In Ober-Liebersbach wollte der Gutsbesitzersohn Treiber einen beim elektrischen Heuablader aufgetretenen Schaden beheben. Plötzlich setzte sich die Maschine in Bewegung, wobei dem jungen Mann beide Arme gebrochen wurden.

Bruchsal. Der 37 Jahre alte Einwohner Karl Habermannn sprang am Adolf-Hitler-Platz von einem fahrenden Lastkraftwagen ab und kam zu Fall. Er wurde vom Anhänger überfahren und so schwer verletzt, daß er noch in der gleichen Nacht verschied.

Freiburg. Der in den 60er Jahren stehende Postassistent a. D. Heinrich Armbruster von Oberwiehre wollte auf dem Weg zu seinem Kleingarten die Bahngeleise überschreiten. Der Schwerhörige merkte dabei das Herannahen eines Personenzuges nicht, wurde erfaßt und überfahren. Er war sofort tot.

Frankenthal. Wenn manche Frauen schon vor einem winzigen Mäuschen Reißaus nehmen, kann man sich ungefähr das Gekreisch einer Frau vorstellen, die plötzlich merkt, das ihr eine fette Ratte in der Bluse sitzt. Dies peinliche Erlebnis hatte eine Besucherin des Wochenmarktes. Die Ratte war zunächst unter den Körben eines Marktstandes aufgetaucht und einige Beherzte hatten ihre Verfolgung aufgenommen. Die Ratte, nach einem Versteck suchend, hatte den rettenden Weg unter den Röcken der betreffenden Frau zu finden geglaubt und sich bis zu den Armen der erschreckten Marktbesucherin emporgearbeitet. Die Frau hatte immerhin trotz ihres Geschreis die Geistesgegenwart, das Tier festzuhalten, bis einige Männer hinzugeeilt waren und die Ratte herauszuziehen konnten. Bißverletzungen hatte die Frau nicht davongetragen.

Landstuhl. Während eine ältere Frau in Bechhofen ihr Enkelkind ankleidete, riß ein zweites, zweijähriges Enkelkind in einem unbeobachteten Augenblick die Kaffeekanne vom Küchenherd. Der kochendheiße Inhalt ergoß sich über das Kind, das so schwere Verbrennungen erlitt, daß es noch am gleichen Tage starb.

Bingerbrück. In Abwesenheit seiner Eltern hantierte ein 16jähriger mit einem Explosivkörper. Plötzlich gab es einen lauten Knall, durch den die Anwohner erschreckt wurden. Gleichzeitig flogen die Fensterscheiben aus der Wohnung, in der sich der Junge aufhielt. Es dauerte nicht lange, da stürmte der Junge, blutüberströmt und ohne Hände auf die Straße. Welcher Art der Explosivkörper war, mit dem der Junge hantiert hatte, ist noch nicht bekannt. Seinen Leichtsinn muß der junge Mensch mit dem Verlust beider Hände bezahlen.

HB-BRIEFKASTEN

H. H. Kindertheaterstück. Ob solche Kindertheaterstücke heute noch verlegt werden, ist uns nicht bekannt. Wenden Sie sich einmal mit einer Anfrage unter Einreichung des Manuskriptes an den Verlag von Otto Beyer in Leipzig.

H. R. „O, laß uns flieh'n aus diesen Mauern". Die Arie findet sich in Verdis „La Traviata", Akt III. Mit dem gleichen Text „Laß uns flieh'n aus diesen Mauern" beginnt auch Radames in einem Duett mit Aida in der Nilszene der „Aida"

F. B. Frontbühne. Der Deutsche Veranstaltungsdienst, Berlin W 30, Ansbacher Straße 42–43, gibt Ihnen Auskunft über die Aufnahmemöglichkeiten zur Frontbühne.

G. H. Mikrofonprüfung. Wenden Sie sich an die Sendeleitung des Reichssenders Saarbrücken.

K. W. Germanin. Als Erfinder des Germanin sind zwei Chemiker und ein Mediziner zu nennen: Dr. Richard Kothe, Dr. Oskar Dressel, Dr. Wilhelm Roehl. Sie arbeiten jahrelang in den Bayerwerken an der Vervollkommnung der Heilwirkung gewisser Farbstoffe, um ein wirksames Mittel gegen die Schlafkrankheit zu finden. Im Herbst 1917 gelingt der große Wurf. Das neue Mittel erhält den Namen „Bayer 205", später „Germanin". Erst vier Jahre später erfährt die Welt nach genauer Erprobung des Medikaments, daß in Deutschland ein Heilmittel gegen die Schlafkrankheit gefunden wurde. Im gleichen Jahr wurde noch der erste schwer schlafkranke Mann durch Germanin geheilt. Es war ein englischer Regierungsbeamter, der im Hamburger Tropenkrankenhaus genas! – Ihre zwölfte Anfrage ist aus militärischen Gründen nicht zu beantworten.

H. Sch. Badische Komponisten. Wir nennen Ihnen Helmut Degen, Buchnau bei Fulda, Wolfgang Fortner, Heidelberg, Kirchenmusikalisches Institut Prof. Dr. Franz Philipp, Freiburg i. Br., Hans Leger, Pforzheim, Sophienstraße 38. Die Anschrift von Prof. Richard Trunk, Präsident der Akademie der Tonkunst, ist: München 23, Potsdamer Straße 12.

H. Sch. Anschriften. Die Reichsrundfunkgesellschaft, Berlin-Charlottenburg 9, Masuren-Allee, teilt Ihnen die Anschriften von Künstlern des Rundfunks mit.

E. B. und T. K. L. Liedertexte. Auf Anfrage gibt Ihnen die Texte die Reichsrundfunkgesellschaft, Berlin-Charlottenburg 9.

L. M. Mieterhöhung. Von sich aus dürfen Sie niemals eine Mietpreiserhöhung vornehmen, selbst wenn Sie beträchtliche Aufwendungen für Ihr Haus gemacht haben. Die Einwilligung der Preisbehörde ist unerläßlich.

M. B. Familienunterhalt. Wenn Sie sich errechnet haben, daß Ihr Einkommen aus der Wehrbesoldung Ihres Mannes niedriger liegt als der entsprechende Familienunterhalt, können Sie vom Wehrsold im Einverständnis mit Ihrem Mann abgehen und erneut zum Familienunterhalt übergehen. Dieser Wechsel ist jedoch nur einmal gestattet.

L. A. Änderungen im Arbeitsbuch. Ist die neue Tätigkeit wesentlich anders als die bisherige, wird eine Änderung der Berufsgruppe im Arbeitsbuch vorgenommen. Das ist jedoch bei Ihnen nicht der Fall. Sie sind nach wie vor Behördenangestellte, auch wenn Ihnen heute ein anderes Arbeitsbereich zugewiesen wurde.

L. Ch. Arbeitsgericht. Ohne Rücksicht auf die Höhe des Streitwertes und die Art der arbeitsrechtlichen Forderung sind alle Klagen beim Arbeitsgericht einzureichen. Es hat als erste Instanz darüber zu entscheiden. Übersteigt der Streitwert den Betrag von 300 RM, so kann gegen das Urteil des Arbeitsgerichts beim Landesarbeitsgericht Berufung eingelegt werden. Die Frist läuft 14 Tage nach Zustellung des Urteils ab. Wenn der Streitfall von grundsätzlicher Bedeutung ist, kann das Arbeitsgericht Berufung auch bei niedrigerem Streitwert zulassen.

I. K. Arbeitspapiere. Nach Ihrem Ausscheiden sind Ihnen die Arbeitspapiere auszuhändigen. Sie können den Betrieb aber nicht für die Verzögerung verantwortlich machen, da Sie im Lohnbüro nicht mehr vorgesprochen haben und Sie keinen triftigen Grund dafür angeben können. Die Kosten für die geforderte Zusendung der Papiere haben Sie selbst zu tragen.

B. V. Patentanwalt. Sie sind der Ansicht, eine wichtige Erfindung gemacht zu haben und besitzen keine Mittel, um einen Patentanwalt zu Rate zu ziehen. Stellen Sie einen Antrag bei der Patentanwaltskammer, Berlin, SW 61, Gitschinerstraße 8. Nach Überprüfung der eingereichten Ideen wird Ihnen ein Patentanwalt kostenlos zur Verfügung gestellt.

G. U. Verdunkeln. Wenn Sie sich nach den täglich im HB angegebenen Verdunkelungszeiten richten, handeln Sie nach den gültigen und vorgeschriebenen Bestimmungen. Vor dem angegebenen Zeitpunkt brauchen Sie nicht zu verdunkeln.

B. Schulzeugnis. Sie haben die Mannheimer Volksschule besucht und Ihre Abgangszeugnisse verloren. Sie können sich beim Stadtschulamt Abschriften hiervon anfertigen lassen, da dort die Unterlagen vorhanden sind.

E. T. Auskunft. Auskünfte über Kriegsverluste oder Kriegsgefangene erteilt die Wehrmachtsauskunftstelle für Kriegsverluste und Kriegsgefangene, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 47/48, oder die zuständige Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes.

K. S. Wildernde Katzen. Das Abschießen von Katzen ist nicht gestattet. Es muß sich feststellen lassen, wem die wildernden Tiere gehören, dann bei den Besitzern zu erreichen, daß die Tiere eingesperrt werden. Wenn dies ergebnislos verläuft, bleibt nur noch der Weg einer Anzeige.

C. F. H. und R. M. Verzögerte Reparatur. Wenn der Handwerker monate- oder gar jahrelang das Reparaturstück liegen läßt und trotz Mahnung weder fertigstellt noch herausgibt, bleibt Ihnen nichts übrig, als den Handwerker in gerichtlichen Verzug zu setzen. Dies geschieht durch Antrag beim Amtsgericht.

K. Sch. „Gebirgsmarine". Daß es eine „Gebirgsmarine" als Truppengattung oder gar eine „reitende Gebirgsmarine" jemals gegeben hat, ist uns nicht bekannt.

K. K. Lebenshaltung. Es ist nicht möglich, ohne Kenntnis von den Lebensgewohnheiten, der Berufsarbeit und den allgemeinen Ansprüchen des Betreffenden die Geldsumme zu nennen, die für den allgemeinen Lebensunterhalt notwendig ist. Dagegen ist es Ihnen ohne weiteres möglich, die Ausgaben für die Rationen einer Zuteilungsperiode entsprechend dem Kartenblock selbst zu errechnen.

Auskünfte nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr

MARCHIVUM

Sprachstudien mit Pjotr / Ein heiteres Erlebnis im Osten

Pjotr, dessen Holzhütte mir als vorläufiges Quartier dient, hat nichts mit dem Namensvetter zu tun, der, mit dem Beinamen „der Große" geschmückt, in die Geschichte eingegangen ist, alldieweil er unter anderem die Schweden bei Poltawa aufs Haupt schlug. Der Pjotr, dem diese Zeilen gelten, turnt allabendlich auf die schwindelnde Höhe seines Steinofens, steckt in Lumpen und trägt einen Bart wie Rasputin mit sich herum, einen Bart, in dem ein Schwalbenpärchen unauffällig nisten könnte. Mein Pjotr schlug keine Schweden aufs Haupt, sondern brachte es nur zur Vernichtung von etlichen Feldmäusen, Ratten, Wanzen und Flöhen, wenn sie gar zu aufdringlich wurden.

Und doch ragt er aus der sowjetischen Stumpfsinnsmasse irgendwie bedeutsam hervor. Man schätzt ihn unter seinesgleichen, holt sich Rat bei ihm. Auch kann er einige deutsche Brocken akzentfrei hersagen und spricht sogar urwüchsige deutsche Flüche richtig aus. Er ist ein geistiger Lichtblick in dem Nebeldunst der allgemeinen Unbildung, die dieses „modernste Land der Erde" umfängt.

Mit Pjotr dringe ich, auch das spricht für seinen geistigen Hochstand, in das Gestrüpp der russischen Sprache ein. Mittels Zeichen und Gesten aller Art ist mein Vokabelschatz schon ganz ansehnlich gewachsen. Aber was fehlt, sind die tieferen grammatikalischen Zusammenhänge. Mein Sprachstudium mit Pjotr ist wie ein mechanisches Klavierspiel ohne Noten und Harmonielehre. Wenn man wenigstens ein Lehrbuch hätte!

Sehr oft stellt sich in solchen Lagen der rasche Fingerzeig eines gütigen Gestirns ein. Beim Lesen einer Zeitung stoße ich von ungefähr auf die Anzeige eines „Fremdspracheninstituts". Es ist von Schnellkursen durch Selbstunterricht die Rede, vom mühelosen Erlernen fremder Zungen, das geradezu zur Lust anwachse, wenn man in dem betreffenden Lande weile. Spielend leicht und schnell bleibe die Aussprache am Gaumen haften. Dies alles und noch mehr steht in dem Inserat, das mit dem kategorischen Imperativ schließt: Lassen Sie sich von einem Landesbewohner, dessen Sprache Sie beherrschen wollen, jedes Kapitel vorlesen! Achten Sie dabei auf die richtige Aussprache und prägen Sie sich den fremdartigen Tonfall ein!

Den Wink des Schicksals verstehend, richte ich ohne Zögern einen Brief an jene vielsprachige Firma und bestelle den Lehrgang für Russisch. Drei Wochen muß ich mich bis zum Eintreffen der Lernmittel gedulden. Sie verstreichen nicht ungenutzt: in der freien Zeit, die der Frontdienst läßt, arbeite ich mich langsam, aber unaufhaltsam immer weiter im Dickicht der russischen Vokabeln vor. Von Pjotr lerne ich sogar das wilde Lied vom Räuberhauptmann Stenka Rasin, allerdings nur den oberflächlichen Sinn, nicht aber den eigentlichen Kern der Textzeilen erfassend. Aber jeden Tag muß ja der bestellte Schnellkursus eintreffen!

Und er trifft ein. Schon von weitem winkt der Reiter, als er, den Feldpostsack vor sich auf den Sattel gelegt, von der Höhe auf unser tief geducktes Dorf zugaloppiert.

Der Schnellkursus besteht aus einem Buch, mit dem ich Pjotr aus der Ofenhöhe locke. Er stößt einen unartikulierten Schrei aus, der Freude ausdrückt. Immer lebhafter werden seine Gesten, und immer lebhafter sprudelt der Fluß seiner unverständlichen Rede, je näher ich ihm mein Buch hinhalte. Sicherlich ist es die Manifestation der Freude des geistig gebildeten Individuums an den kulturellen Gütern der Menschheit, als deren Sinnbild ihm mein Buch erscheinen muß.

Schließlich, als seine aus heiserer Kehle geschleuderten Worte sich stromschnellenhaft zu überschlagen scheinen, lasse ich den Kompaniedolmetscher kommen. Wie ein Kartenhaus fällt schlagartig das Gefüge all meiner idealen Vorstellungen zusammen. Denn Pjotr, so sagt der Dolmetscher, habe mir sagen wollen, daß er nicht lesen könne. Er sei Analphabet . . .

Uffz. Werner Gieseking

Choreinsatz in Lazaretten

Das Lazarettsingen gehört zu den wichtigsten Aufgaben, die den deutschen Chören im Kriege gestellt sind. Es ist gleichzeitig eine schöne und dankbare Aufgabe, den Genesenden Freude zu bringen. Unter den 25 000 Chören des Deutschen Sängerbundes dürfte es kaum einen geben, der nicht wenigstens einmal im Jahre im Lazarett singt. An Stelle vieler Beispiele zitiert das Hauptkulturamt der Reichspropagandaleitung in seinen Mitteilungen einen Bericht über das Lazarettsingen in Frankfurt a. M. Schon im Laufe des Jahres 1941 wurde dort das 150. Lazarettkonzert veranstaltet. 75 Chöre hatten sich daran beteiligt. Die Durchschnittsstärke betrug 40 Stimmen, so daß rund 3000 Sänger zum Einsatz kamen. Die Laiensinfonieorchester und Blaskapellen, Handharmonikaorchester usw. führten trotz stärkster Inanspruchnahme jedes Spielers in seinem Beruf einen ähnlichen Einsatz durch. Das gilt auch für die Angehörigen der Reichsbahn. Im Rahmen der Reichsbahn gibt es etwa 300 Chöre und 250 Kapellen. Diese 500 Gemeinschaften sangen und spielten im Jahre über 1500 mal in Lazaretten und Genesungsheimen.

Der bekannteste zeitgenössische Dichter Ibero-Amerikas, Guillermo Valencia, ist, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, in seiner Heimat im Alter von einundsiebzig Jahren gestorben. Valencia war besonders groß als Lyriker; er kam von europäischen Einflüssen her, dabei stark von deutschen, die er aber durchaus national verarbeitet hat.

Hans Swarowsky, der in der vergangenen Spielzeit schon zweimal als Gastdirigent in Budapest gewesen ist, dirigierte auch bei seinem diesjährigen Gastspiel das Orchester der ungarischen Hauptstadt mit großem Erfolg. Die Vortragsfolge enthielt Werke deutscher und ungarischer Komponisten. Unter anderem kamen Beethovens „Egmont"-Ouvertüre und Pastoral-Sinfonie zur Aufführung. Im zweiten Konzert dirigiert Swarowsky Werke Wiener Komponisten.

Zwischenlandung in Tanger

ROMAN VON HANS POSSENDORF

8. Fortsetzung

Nachdruckrecht durch Verlag Knorr & Hirth, München

Martin bemerkte, daß die meisten Gäste, auch seine beiden Nachbarn, aus langen, buntbemalten Holzröhrchen mit kleinen roten Tonköpfchen ein grünes Pulver rauchten. Auf seine Frage erklärte ihm sein Nachbar zur Rechten, es sei Kif, auch Haschisch genannt. Zwar sei der freie Handel damit verboten, aber das werde nicht so streng genommen, denn niemals würden die Marokkaner zu bewegen sein, auf den ausgiebigen Genuß von Kif zu verzichten, denn er verschaffe rauschartige und überaus süße Empfindungen.

Unterdessen hatte Martins Nachbar zur Linken dem Kellner einen Auftrag erteilt, und wenige Minuten später überreichte er Martin eine hübsche Kif-Pfeife nebst einem Beutel, angefüllt mit dem grünen Pulver. Martin geriet erst ein wenig in Verlegenheit. Doch als der Araber mit bestrickender Liebenswürdigkeit erklärte, es sei ihm eine besondere Ehre, einem Deutschen — denn als solchen habe er Martin gleich erkannt — ein kleines Andenken an Tanger überreichen zu dürfen, gab Martin nach. Und dann rauchte er unter den Klängen der infernalischen Musik seine erste Pfeife Kif.

Der Geschmack behagte ihm sehr, doch die erwartete Wirkung blieb aus. Er wurde dahin belehrt, daß man mindestens fünf bis sechs Pfeifen rauchen müsse, um etwas zu spüren. Und Martin folgte dem Ratschlag ohne Bedenken.

*

Erst auf dem Heimweg — die Uhr geht schon auf drei — überkommt Martin ein leichtes Gefühl von Trunkenheit, und trotz der kühlen Nachtluft wird es ihm so warm, daß er seinen Mantel wieder auszieht und auf den Arm nimmt. Lange irrt er auf der Suche nach dem Hotel La Paloma in dem menschenleeren Gassengewirr umher. Das nächtliche Tanger erscheint ihm jetzt recht abenteuerlich. Für ängstliche Gemüter fast ein wenig unheimlich, denkt er. Und plötzlich — er weiß selbst nicht warum — fällt ihm die Prophezeiung der alten Wahrsagerin vom Socco grande wieder ein: „Du wirst nicht mit dem Schiff weiterreisen. Du stehst auf der Schwelle des Todes."

Endlich hatte Martin seinen Gasthof gefunden. Er läßt sich von dem verschlafenen Nachtportier seinen Schlüssel geben — einen jener kleinen Schlüssel mit daran befestigter Holzkugel - und steigt langsam, Schritt für Schritt die Treppe hinauf.

Seine Füße sind jetzt schwer wie Blei. Der Gasthof, der ihm doch vorher ganz gut gefallen hat, kommt ihm jetzt, in der spärlichen Nachtbeleuchtung, gar nicht mehr anheimelnd vor, und die Prophezeiung der alten Hexe will ihm gar nicht aus dem Kopf gehen. Ob es wirklich so etwas gibt wie der Blick in die Zukunft? denkt er bei sich. Ach Unsinn! Mein Hirn ist nur von diesem . . . wie heißt gleich das Zeug? . . . von diesem Kif benebelt. Sonst würde ich gar nicht auf so dumme Gedanken verfallen!

Nun ist er vor dem Zimmer angelangt, schließt die Tür auf, zieht den Schlüssel wieder aus dem Schloß und tritt ein. Der Raum ist stockfinster; nur das offene Fenster bildet ein helles Rechteck. Schon will er das elektrische Licht einschalten, da fällt ihm etwas ein: er ist ja in Afrika . . . und in Afrika gibt es doch sicher Moskitos! Und wo Moskitos sind, da soll man doch immer erst die Fenster schließen, ehe man Licht macht!

Er geht also - den Hut auf dem Kopf behaltend, den Mantel über dem linken Arm, den Zimmerschlüssel noch in der Rechten — auf das Fenster zu. Als er nur noch zwei Schritte davon entfernt ist, schleudert er den Mantel nach links; denn er weiß, daß dort das Bett steht, mit dem Kopfende gegen die Fensterwand. In diesem Augenblick geschieht es:

Martin hört von rechts her ein knackendes Geräusch, neben ihm taucht ein Schatten auf, etwas stößt gegen seinen Kopf, und dann fühlt er sich von zwei Händen an der Kehle gepackt. Für zwei Sekunden ist er vor Überraschung wie gelähmt — fühlt, wie sich die würgenden Hände fester um seine Kehle schließen — weiß, daß er nun wirklich auf der Schwelle des Todes steht. Doch schon hat er seine gewohnte Kaltblütigkeit wieder erlangt: Zum Teufel, nein! — er wird diese Schwelle nicht überschreiten! Sein rechter Arm fliegt empor, und mit aller Kraft schmettert er die Holzkugel des Schlüssels, die seine Hand noch immer umfaßt hält, auf den Angreifer nieder, der wie vom Blitz getroffen lautlos zusammenbricht.

Martin atmet tief auf und tastet sich dann zur Tür zurück. Seine Hand sucht den elektrischen Schalter. Das Licht flammt auf und übergießt den Raum mit Helligkeit. Und nun sieht Martin zu seiner Überraschung, daß der zu Boden Geschlagene völlig nackt ist. Er liegt, das Gesicht nach unten und die Knie ein wenig angezogen, regungslos da. Es ist klar: der wird sich so schnell nicht wieder erheben!

Martin will überlegen, was jetzt zu tun sei . . . Da geht ein eisiger Schreck durch seine Glieder, denn er hat plötzlich eine fürchterliche Entdeckung gemacht: das Bett steht ja nicht links, sondern rechts vom Fenster . . . auch der Kleiderschrank steht an einem anderen Platz . . . Er befindet sich überhaupt nicht in seinem Zimmer! Er hat sich in der Tür geirrt! Er hat einen Hotelgast in dessen eigenem Zimmer niedergeschlagen und schwer verletzt — einen Menschen, der ihn offenbar nur deshalb angegriffen hat, weil er sich von einem nächtlichen Einbrecher überfallen wähnte!

Eine ganze Weile steht Martin reglos und starrt auf den am Boden liegenden Körper. Alles in ihm sträubt sich gegen die entsetzliche Erkenntnis, einen ganz harmlosen Menschen niedergeschlagen und sicherlich schwer verletzt zu haben. Ein Gefühl von Unwirklichkeit kommt über ihn. Um ihn her scheinen alle Gegenstände in drohende Bewegung zu geraten. Eine Empfindung von nahender Ohnmacht, wie er sie noch nie im Leben verspürt hat, ergreift ihn. Er klammert sich an eine Hoffnung: daß dieses schauderhafte Erlebnis nur eine Wahnvorstellung sei, hervorgerufen durch den Genuß des Kif. Aber zugleich erkennt er diese Hoffnung als kindisch. Gewiß ist sein Zustand nicht mehr normal, aber so getrübt ist sein Bewußtsein noch nicht, daß er die Wirklichkeit nicht mehr von einem Trugbild unterscheiden könnte.

Martin nimmt alle Willenskraft zusammen, die ihm der Kif-Rausch gelassen und kämpft das Gefühl nahender Ohnmacht nieder, denn jetzt muß er doch handeln: zunächst den am Boden Liegenden aufrichten . . . Er macht zwei Schritte auf ihn zu, bleibt wieder stehen . . . Nein, das kann er nicht! Aber, zum Teufel, er ist doch sonst alles andere als zimperlich! Also vorwärts! Doch ein unüberwindlicher Ekel hält ihn davon ab, diesen leblosen nackten Körper zu berühren. Und es wäre ja auch ganz sinnlos — so sagt er zu seiner Entschuldigung — den Menschen nur auf den Rücken zu wälzen, ohne irgend ein Mittel zu haben, ihn zum Bewußtsein zurückzubringen. Nein, jetzt bleibt nur zweierlei zu tun: zuerst einen Arzt zu Hilfe zu holen und dann sich der Polizei zu stellen und seinen unheilvollen Irrtum zu bekennen.

Martin verläßt schnell das Zimmer und schließt die Tür hinter sich. Während er die Treppe hinuntersteigt, hat er das sonderbare Gefühl, daß seine Füße den Boden gar nicht berühren und daß sein Körper und das Geländer, an das er sich festkrampft, nicht in senkrechter Richtung zu den Stufen stehen, sondern mit ihnen bald einen spitzen, bald einen stumpfen Winkel bilden. Dabei ist sein Geist ganz klar, denn er begreift nun auch, wie er in das falsche Zimmer geraten ist. In das Nachdenken über jene verwünschte Prophezeiung versunken, ist er versehentlich bis zur dritten Galerie emporgestiegen, anstatt nur bis zur zweiten, an der sein Zimmer liegt. Daß sein Schlüssel auch zu der anderen Tür paßte, war eben ein unglückseliger Zufall.

Nun ist Martin auf der Galerie des zweiten Stockwerkes angekommen. Das Schwindelgefühl ist jetzt so toll, daß er kaum mehr weiter kann. Nie werde ich in diesem Zustand bis zu einem Arzt gehen können, überlegt er. Überhaupt ist das ja Unsinn . . . Ich kenne ja gar keinen Arzt in Tanger . . . werde in der Nacht nie einen finden. Es gibt nur eine Möglichkeit . . . Hotelwirt wecken . . . also . . . nach dem Kellner klingeln . . .

„Kellner klingeln . . . Kellner klingeln . . .", spricht Martin vor sich hin, wie ein Kind, das einen erhaltenen Auftrag zu vergessen fürchtet. Mit den letzten Kräften taumelt er bis zu seiner Zimmertür — diesmal ist es die richtige —, schließt sie hinter sich, schaltet das Licht ein, schleppt sich bis an sein Bett, über dessen Kopfende eine elektrische Klingel hängt. Er will seine Rechte zu dieser Klingel heben, aber die Hand wiegt zentnerschwer . . .

„Kellner klingeln . . . Kellner klingeln . . ." Seine Lippen formen die Worte, aber seine Kehle gibt keinen Laut mehr. Und dann versinkt alles um ihn her in einem rosafarbenen Nebel . . .

(Roman-Fortsetzung folgt)

Familienanzeigen

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters, **Alfons-Richard**, zeigen wir hocherfreut an: **Agathe Bärle, geb. Häfele** (z. Z. Theresien-Krankenhaus), **Karl Bärle** (z. Z. Wm.), Mannheim, Zabern, den 10. Juli 1943.

Unser 3. Kriegskind ist angekommen. Mit uns freuen sich die Geschwister **Dieter, Lorle Ursula.** Die glücklichen Eltern: **Dr. Walter Enders u. Frau Lotte geb. Hirschfeld-Warneken.** Mh., L 13, 9, den 13. Juli 1943.

Elke Wilma. Hocherfreut zeigen wir die Geburt eines Töchterchens an: **Frau Hanne Malmberg,** Breisach (Hohenzollernstr. 637, z. Z. St. Elisabeth, Dr. Wesseling, Freiburg, Dreisamstraße), **Magnus Malmberg jr.,** Ing. (z. Z. Luftwaffe). 5. 7. 1943.

Jutta Diana 7. 7. Juli 1943. Voll Freude und Dankbarkeit zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes an. **Trudel Wenzel, geb. Noack** (z. Z. Privatklinik Dr. v. Klot), **Heinz Wenzel,** Landsberg/Warthe (Zichowerstr. 73).

Harald. Unser viertes Kind ist heute angekommen. - **Herta Schneider, geb. Merckens** (z. Z. Städt. Krankenhaus, Prof. Dr. Holzbach), **Hermann Schneider,** Kreisleiter, Seckenheimer Landstraße 161, 12. Juli 1943.

Statt Karten! - Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Bekannten auf dies. Wege unseren herzlich. Dank. **Helmut Knörr und Frau Friedel, geb. Strein.** Mannh.-Waldhof, Waldpforte 58-60.

Unerwartet erreichte mich die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, der treusorgende Vater seines Kindes

Karl Bisinger
Hptw. d. Sch.

im Alter von 38 Jahren im Kampf mit Banditen gefallen ist. Er ruht auf einem Heldenfriedhof.

Mannheim, den 13. Juli 1943. Cannabichstr. 11

In tiefem Schmerz:
Anna Bisinger, geb. Mutz und Kind Manfred

Hoffend auf ein Wiedersehen erhielt ich statt dessen die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Otto Herrmann
Oberw. der Polizei

im blühenden Alter von 34 Jahren durch Bandenüberfall im Osten fiel. Auf einem Heldenfriedhof im Osten fand er seine letzte Ruhestätte.

z. Z. Südingen-Saar (Straße des 13. Januar 157), Mannheim (Meerfeldstr. Nr. 30), Bügelsheim b. Rastatt u. Riegelsberg, den 8. Juli 1943.

In tiefem Leid:
Hilde Herrmann, geb. Adam, Kind Karlheinz; Frau Luise Adam, geb. Adam; Alfred Adam u. Frau; Anni Meier, geb. Adam; Frieda Walter, geb. Herrmann und alle Verwandten

Hart u. grausam ist das Schicksal. Für uns immer unfaßbar traf uns plötzlich und unerwartet die traurige Nachricht von dem Heldentode meines innigstgeliebten, herzensguten, unvergeßlichen Gatten, des guten Papas seiner drei kleinen Kinderchen, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Schwagers u. Onkels

Metzger und Wirt
Josef Englert
Obergefr. in einer Panzerjäger-Abtlg., Inh. des EK 2. Kl., des Sturmabzeich. und der Ost-Medaille

Zwei Tage vor seinem so lange ersehnten Urlaub raffte ihn eine feindliche Kugel im Osten im schönsten Mannesalter von 32 Jahren von unserer Seite. Wer meinen lieben Mann kannte, wird unseren Schmerz ermessen können.

Mannheim (Gabelsbergerstr. 7, Wirtsch. „Zum Markiställ"), den 14. 7. 1943.

In tiefem Herzeleid:
Frau Maria Englert u. Kinder Edith, Hans-Jürgen und Dieter; Fam. Eug. Edelmann (Schwiegereltern); Franz Edelmann, Schwager (z. Z. Kriegsmarine)

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die unfaßbar traurige Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn und Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Emil Leist
Obergefr. in einem Gren.-Regt., Inh. d. Infanterie-Sturmabz., der Ostmedaille und Verwundetenabzeichen

nach zweimaliger Verwundung im Osten bei den schweren Kämpfen am Kuban im blühenden Alter von 22 Jahren den Heldentod fand. Ein sonniges, edles Herz hat für immer aufgehört zu schlagen. In unseren Herzen aber wird er unvergeßlich bleiben.

Edingen, den 12. Juli 1943.
Adolf-Hitler-Straße 6

In unsagbarem Schmerz:
Johann Leist und Frau Luise, geb. Hemberger; Obergefr. August Stahl (z. Z. im Westen) und Frau Berta, geb. Leist und Kinder; Feldw. Kurt Müller (z. Z. im Osten) und Frau Lydia, geb. Leist; Lina Asmuß, Braut, nebst Eltern und allen Verwandten

Unser liebes, unvergeßliches Kind

Dieterle

wurde nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von vier Monaten zu den Engelscharen abgerufen.

Mannh.-Sandhofen, den 12. Juli 1943. Scharhofer Str. 3

Fritz Gockert und Frau Frieda, geb. Ehrbächer und alle Verwandten

Beerdigung am Mittwoch, dem 14. Juli 1943, um 16 Uhr, Friedhof Sandhofen.

Am 11. Juli verschied nach schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater

Dr. med. Ludwig Stempel

im Alter von 57 Jahren.
Mhm.-Waldhof, den 13. Juli 1943.

In tiefer Trauer:
Lina Stempel, geb. Baumann; Fritz Stempel (z. Z. Laz.); Peter Stempel.

Die Feuerbestattung findet am 14. Juli um 13.30 Uhr im Krematorium Mannheim statt. - Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Offene Stellen

Schwangere Frau sucht Hilfe f. ihren Haushalt 2× die Woche. ✉ 3967 B oder Fernruf 425 35.

Lagerarbeiter sofort noch Mhm.-Rheinau gesucht. ✉ 91 082 VS.

Amtl. Bekanntmachung

Verteilung von Frischobst. Nachdem die restlichen Kleinverteiler in der Schwetzingerstadt, Oststadt, Neuostheim, Neckarau u. Rheinau Zuweisung erhielten, konnte die Zuteilung am 13. 7. 43 im Lindenhof wieder in der geordneten Reihenfolge fortgesetzt werden. Die Kleinverteiler werden schon heute darauf aufmerksam gemacht, daß mit Beginn der 7. Zuteilung jeweils der Obstverteilungsstelle die Abrechnungen aller vorausgegangenen Zuteilungen vorzulegen sind, da alsdann mit der Aufrechnung begonnen wird. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Verteilung von Zwiebeln. Am 13. 7. 43 konnte die erste Zuteilung in allen Stadtteilen abgeschlossen und in der Innenstadt mit der zweiten Zuteilung begonnen werden. Gegen Abtrennung des Abschnittes 31 der Mannheimer Einkaufsausweise aller Farben kommt je ein halbes Pfund Zwiebeln zur Verteilung. Markenabrechnung in der üblichen Weise. Der Abschnitt 9 der Einkaufsausweise kommt nicht zum Aufruf und kann vernichtet werden. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Schriesheim. Die Mütterberatung findet jeweils in der Zeit von 13.30 bis 14.15 Uhr in den Räumen d. NSV im Parteihaus statt.

Verschiedenes

Gold. Armb.-Uhr v. Feudenheim bis Körnerstraße verlor. Hohe Belohnung. Fernsprecher 515 29.

Led.Aktentasche m.Brief u.Buchinhalt am Samstag, 10. 7., zw. 11.30-12 Uhr von J 5, 11 bis Binnenhafenstr. 8 verl. Rückgabe erbet. Fischer & Richter Nachf., Binnenhafenstraße 8, Fernsprecher 278 43.

In der OEG Heidelberg-Mhm. am 12. 7. schw. Mappe verl. Inhalt: Kleiderkarte mit Adr. J. N. sowie 27.-, Weißbrotmarken u. sonst. Der ehrl. Finder wird gebeten, dieses abzug. geg. gute Belohn. Fundbüro Collinistraße.

1 Schlüsselbund in Ladenburg Heidelberger Str. - Schulhof - Ad.-Hitler-Str. - Schillerstraße verl. Bitte b. Polizei od. Schillerstr. 3, Ladenburg, abgeben.

Am 10. Juli wertvoll., gold. Armband (4 Perlen u. 4 Rubine) im Musensaal od. a. d. Weg von Rosengarten nach dem Bahnhof verl. Find. erhält hohe Belohn. Nachricht erbet. an: Pfeiffer, Heidelberg, Rohrbacher Str. 191

Urlauber hat am 13. 7. 43 an der Straßenbahnhaltest. Hauptbahnhof od. i. d. Bahnhofhalle eine hellbr. Aktentasche m. Reißverschluß, m. wicht. Inhalt liegen lassen. Der ehrl. Finder wird geb. dieselbe geg. gt. Bel. abzug. auf Fundbüro od. Fernsprecher 304 69.

Airedaleterrier, braun m. schw. Rücken, auf d. Nam. „Basko" hörend, entlaufen. Abzug. geg. gute Belohn. bei Karl Schlosser, Käfert., Auf d. Vogelstange 46.

Warnung! Derjenige, welcher das D.-Rad am Dienstag in d. Zeit zw. 8.15-9 Uhr morg. (R 1) gest. hat, ist erk. Falls es binnen 3 Tagen nicht zurückgebr., wird Anz. erst. Brico, Tullastr. 21.

Dtsch. Schäferhund, schw.-gelb, Rüde, auf d. Nam. Cuno hör., Samstag entl. Wiederbring. erhält gute Bel. Abzg. bei Graab, Rennershofstraße 26, Ruf 231 61.

Veranstaltungen

Märchenaufführung. Auf vielseitigen Wunsch 2. Wiederholung der Märchenaufführung „**Das kluge Schneiderlein**" am Sonntag, 18. Juli 1943, 10.30 Uhr im Musensaal des Rosengartens. - Eintrittskarten von RM 0,80 bis RM 2,- sind erhältlich über die Block- u. Zellenleiterinnen der NS-Frauenschaft sowie über die Kindergärten der NSV und soweit noch vorhanden bei den bekannten Vorverkaufsstellen. - Veranstalter: Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude", Betriebsfeierabendgemeinschaft Daimler-Benz AG.

Filmfeierstunde der Waffen-SS für die deutsche Jugend am Sonntag, 18. Juli 1943, vorm. 10 bis 12 Uhr im Ufa-Filmpalast Pfalzbau Ludwigshafen a. Rh. Männl. Jugendl. haben freien Zutritt!

Unterhaltung

Libelle. Geschlossen! Wiedereröffnung 1. August.

Geschäftl. Empfehlungen

Unser Geschäft bleibt mit behördlicher Genehmigung vom 15. bis 29. Juli geschlossen. - Bergmann & Mahland, Mannheim, E 1, 15.

Nürnberger Brauhauskeller K 1, 5 empfiehlt seine Gaststätte.

Stadtschänke „Durlacher Hof" Restaurant, Bierkeller, Münzstube, Automat, die sehenswerte Gaststätte f. jedermann. Mannheim, P 6, an den Planken

Heute Ziehung! Klassenlose zu haben bei Stürmer, O 7, 11. Staatliche Lotterie - Einnahme.

Uniformträger! Wir haben unsere Uniform-Effektenabteilung groß aufgemacht. Sie finden deshalb bei uns fast alles, was zur Uniform gebraucht wird. Hut-Zeumer in der Breiten Str., H 1, 6-7. Fernruf 203 03.

Brauchen Sie einen modernen Herrenhut? Bringen Sie einen alten, getragenen Hut und Sie erhalten in einig. Monaten einen modernen Herrenhut in blau, schwarz oder braun. Wir werden Sie gerne beraten! D. Dippel Nachf. Karl Fleiner, Mannheim, D 2, 6, oder Kölle, Herrenausstatter, Mannheim, O 5, 8

Arzneijäger sind keine Kranken, sondern große Egoisten. Der Arzt verschreibt Arzneien nicht aus Gefälligkeit, sondern um kranke Menschen zu heilen. Mit Tropon-Präparaten haushalten - ein Gebot der Stunde! Tropon-Werke Köln-Mülheim.

Filmtheater

Ufa-Palast. 2.30 4.45 7.00. 2. Woche! „**Nachtfalter**" mit Lil Adina, Hana Vitowa. Jgdl. nicht zug.!

Alhambra. 11.00 12.50 3.00 5.00 7.30 2. Woche! „**Lache, Bajazzo!**" mit Paul Hörbiger, Monika Burg, Benjamino Gigli, Karl Martell. Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg. 2.00 4.25 7.00. „**Liebe, Leidenschaft und Leid**" mit Karin Hardt, Hilde Sessak, Richard Häussler, Josef Sieber. Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772 „**Der kleine Grenzverkehr**". Ein Ufa-Film mit Willy Fritsch, Hertha Feiler, Charlott Daudert. Neueste Woche! Jgdl. nicht zug. Täglich 3.40, 5.45 und 7.35 Uhr!

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 „**Der kleine Grenzverkehr**" mit Willy Fritsch, Hertha Feiler, Charlott Daudert. Neueste Wochenschau. Beginn 2.40, 5.00 und 7.30 Uhr. Jugendl. nicht zugel.!

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. Morgen letzter Tag: „**Der verkaufte Großvater**". Ein herzerfrischendes Lustspiel mit Jos. Eichheim, Oskar Sima, Winnie Markus, Elise Aulinger, Wastl Witt u. a. m. - Wochenschau. Jugend nicht zugelassen. Beginn 11.00, 1.00, 3.00, 5.00, 7.30 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 „**Wir bitten zum Tanz**". Ein Wienfilm mit Hans Moser, Hans Holt, Paul Hörbiger, Elf. Mayerhofer. Neueste Woche! Jgdl. ab 14 Jhr. Täglich 3.40, 5.50 und 7.20 Uhr!

Film-Palast Neckarau, Friedrichstraße 77. 5.15 und 7.30 Uhr: „**Die Puppenfee**". Ein entzück. Erlebnis mit Magda Schneider, Paul Hörbiger, Wolf Alb.-Retty.

Regina Neckarau. Fernruf 48276. Morgen Donnerstag letztmals! Das ergreifende Bauernschicksal: „**Der ewige Quell**". - Beg.: 5.15 und 7.30 mit Wochenschau.

Freya, Waldhof. 6.30 u. 8.00 Uhr. „**Der arme Millionär**" mit Weiß Ferdl, Ursula Grabley, Gg. Alexander u. v. a. - Jugendfrei!

Saalbau, Waldhof. 6.30 und 8.00. Jupp Hussels, Paul Henkels, Tina Eilers in „**Drei tolle Tage**". Jugendfrei ab 14 Jahren.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Mittwoch, 14. Juli 1943, Vorstellung Nr. 349, KdF Kulturgemeinde Mannheim, Ring 2: „**Die Zwillinge aus Venedig**", Komödie von Carlo Goldoni. Anfang 19 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Konzert-Kaffees

Palast-Kaffee „Rheingold", das sehenswerte große Konzertkaffee bringt wieder täglich Tausenden Erholung und Entspannung durch angenehmsten, rauchfreien Aufenthalt und erstklassige konzertante Unterhaltg. Es gastiert: Max Adam, der Künstler auf dem Akkordion, mit seinem prominenten Orchester.

Bergstraße / Odenwald

Am Sonntag verschied nach kurzer Krankheit unsere gute Mutter u. liebe, treusorgende Oma, Frau

Anna Barbara Schütz Wwe.
geb. Klinger

im Alter von 65 Jahren.

Birkenau (Adolf-Hitler-Str. 17, „Hess. Hof"), den 14. Juli 1943.

In tiefer Trauer:
Katharina Müller, geb. Schütz und Kinder; Familie Hans Meibert

Die Beerdigung findet am heutigen Mittwoch, 14. Juli 1943, nachmitt. 17 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Stadt Weinheim. Früh-Kartoffelversorgung. Für die Woche vom 19. bis 24. 7. 1943 werden hiermit 2,5 kg Frühkartoffeln aufgerufen. Die Abgabe erfolgt nur an diejenigen Verbraucher, die keine Selbstversorger in Kartoffeln sind, auf den Abschnitt N 31 der rosa Nährmittelkarte 51, und zwar durch die zugelassenen Kleinverteiler. Die Kartoffeln können sofort bei den Verteilern abgeholt werden. Die Abrechnung der Abschnitte N 31 durch die Verteiler hat bis 27. 7. 1943 bei der Kartenstelle (Rathaus, Schloß) wie üblich zu erfolgen. Weinheim, den 13. Juli 1943. **Der Bürgermeister.**

Großsachsen. Heute Mittwoch, nachm. um 5 Uhr, findet wie üblich im NSV-Kindergarten die Mütterberatungsstunde statt. Dazu sind alle stillenden und werdenden Mütter herzlich eingeladen. Großsachsen, 14. Juli 1943. **Der Bürgermeister.**

Apollo Weinheim. - Nur noch heute und morgen: „**Maske in Blau**". Ein Film, der alle Herzen bezaubern muß. Clara Tabody, Wolf Albach-Retty, Hans Moser spielen die Hauptrollen. Ein Operettenfilm von zauberhafter Beschwingtheit. Nicht für Jugdl. Beginn 5.45 und 8.00 Uhr.

Modernes Theater, Weinheim. Nur noch heute und morgen eine übermüt. Bauernkomödie „**Kohlhiesels Töchter**" mit Heli Finkenzeller, Oskar Sima, Paul Richter, Fritz Kampers u. a. m. Beginn 8.00 Uhr.

Zirkus Holzmüller kommt nach seinen großen Erfolgen in Freiburg nach Weinheim, Jahnplatz. Nur noch heute Mittwoch, den 14. Juli, zwei Vorstellungen um 15.30 und 19.30 Uhr. Morgen Donnerstag, 15. Juli, 15.30 Uhr, unwiderruflich letzte Vorstellung. In allen Vorstellungen persönl. Auftreten von H. Dir. Holzmüller mit seinem Riesenelefanten „Nurmi", der einzige Elefant, der frei Kopf steht. Außerdem Franz Ackerl, Deutschlands best. Schulreiter, mit seinen herrlichen Lippizanern. Täglich ab 10 Uhr Tierschau. Ueber 100 Tiere aus all. Ländern der Erde. Vorverkauf täglich 10-12 u. ab 13.30 Uhr an der Zirkuskasse.

Schwetzingen / Hardt

Wir haben uns verlobt: **Käthe Döhren und Herbert Schmidt,** Gefr. b. d. Luftw. Hockenheim, Schweinitz, im Juli 1943.

Statt Karten!
Für die uns in liebevoller Weise entgegengebrachte Teilnahme sowie die Blumenspenden bei dem Tode unseres Kindes **Erselchen** sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank.
Schwetzingen, den 14. Juli 1943.
Uffz. Ernst Schulten und Frau Klara, geb. Fuchs

Plankstadt. Abhaltung von Paßtagen. Am Donnerstag, 22. Juli 1943, vorm. 8-13 Uhr, findet im Rathaussaal in Schwetzingen ein Paßtag statt. Kennkarten werden daselbst fertiggestellt und ausgehändigt. Anträge auf Ausstellung von Kennkarten müssen einige Tage vorher im Rathaus Plankstadt, Zimmer 3, gestellt werden. Plankstadt, den 12. Juli 1943. **Der Bürgermeister.**

Hockenheim. Kartoffelkäferbekämpfung betr. Die Bewirtschafter von Kleingrundstücken und Gärten haben ihre Kartoffelanbaufläche ständig abzusuchen und evtl. Befundstellen im Rathaus, Zimmer Nr. 12, zu melden. Bei Auftreten des Kartoffelkäfers ist das Absammeln der Käfer, Larven u. Eigelege durch die Bewirtschafter selbst vorzunehmen. Hockenheim, 8. Juli 1943. **Der Bürgermeister.**

Hockenheim. Abhaltung von Paßtagen. Am Donnerstag, 15. Juli 1943, vorm. 7-13 Uhr, wird im Rathaussaal in Hockenheim ein Paßtag abgehalten. Die hier vorliegenden und bereits bearbeiteten Kennkarten werden fertiggestellt und ausgehändigt. Hockenheim, den 12. Juli 1943. **Der Bürgermeister.**

Ketsch. Betr. Reichsverbilligungsscheine für Speisefett. - Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefett für die Monate Juli 1943 bis Juni 1944 werden am Mittwoch, 14. Juli 1943, nachm. von 3-5 Uhr, im Rathaus, Zimmer 2, ausgegeben, und zwar v. Buchstabe A-K von 3-4 Uhr, von Buchstabe L-Z v. 4-5 Uhr. Diese Zeiten sind genau einzuhalten. Ketsch, den 12. Juli 1943. **Der Bürgermeister.**

Filmpalast Hockenheim. Mittw. u. Donnerstag! Ein Film, d. alle begeistert. „**Herz modern möbliert**". Hilde Krahl, Gusti Huber, Hans Söhnker in den Hauptrollen. Kulturfilm u. Wochenschau. Beg. 8.15. Jugdl. keinen Zutritt.

Weltkino Ketsch. Nur heute Mittwoch: „**Der Kampf mit dem Drachen**" mit Lucie Englisch, Joe Stöckl, Gretel Theimer, Adele Sandrock u. Hans Lenk. Anfang 7.45 Uhr.

Putzfrau sof. ges. Arbeitszeit nach Vereinbarung. ✉ 246 794 Sch.

Friseur-Lehrmädchen für Ostern 1944 von Schwetzingen od. Umgebung gesucht. ✉ 246 711 Sch.

Biete Fahrrad-Kindersesselchen suche Sterilisiergläser. Zuschr. unt. Nr. 246 710 Sch.

MARCHIVUM